1890. **Der Gesellige.** No. 152.

Donnerstag, 3. Juli. 64. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Bestellungen

auf das mit dem 1. Juli begonnene neue Vierteljahr werden noch von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Das Postabonnement auf den Geselligen beträgt pro Vierteljahr **1 Mark 80 Pf.** für Selbstabholer, **2 Mark 20 Pf.**, wenn man sich das Blatt durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Unsere in Graudenz wohnenden Leser erhalten Abonnementskarten für das III. Quartal à 1,80 Mark, für den Monat Juli à 60 Pf. in der Expedition (Marienwerderstraße 4) und in den Abholestellen Rehdenerstraße Nr. 6 bei Herrn **Rosteck**, sowie Kasernenstraße Nr. 26 bei Frau **A. Lüdtke.**

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 31. Sitzung am 1. Juli.

Der Nachtragsetat für die Gehaltserhöhungen gelangt zur dritten Berathung.

Abg. Sperlich (Ctr.) bittet, wenn irgend möglich, demnächst ein Ende zu machen mit Einzelforderungen für Gehaltserhöhungen; es sei erforderlich einen allgemeinen Plan der Beamtenbesoldungen aufzustellen.

Die Vorlage wird nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des militärischen Nachtragsetats, in welchem in Folge der Ablehnung der Gehaltserhöhungen eine Anzahl von Posten ermäßigt sind. Die Budgetkommission hat die zu Dienstprämien für Unteroffiziere geforderte Summe gestrichen.

Abg. Richter (dfr.): Die vom Herrn Reichskanzler zugesagte Vermehrung der Dispositionsbeurlauber wird, wie mir privatim mitgetheilt ist, eine Ersparniß von nur 108 000 Mk. herbeiführen. Man hat diese Summe nicht in den Etat eingestellt, weil das unnöthige Aenderungen erforderlich gemacht hätte. Es sollen nämlich für die entlassenen Dispositionsbeurlauber Rekruten eingestellt werden, so daß sich die Maßregel nur als eine persönliche Erleichterung erweist, in finanzieller Beziehung aber von geringer Bedeutung ist.

Die Kommissionsvorschläge gelangen zur Annahme.

Das Haus erledigt schließlich eine große Reihe von Wahlprüfungen. Ohne erhebliche Erörterung werden eine Anzahl Wahlen für gültig erklärt, darunter die des Abg. v. Rozycki (Graudenz-Strasburg.)

Die Wahl des Abg. Pickenbach (Antisem.) beantragt die Wahlprüfungskommission zu beanstanden.

Ein Antrag des Abg. Böckel, diese Wahl für gültig zu erklären, findet nicht die genügende Unterstützung.

Abg. Böckel (Antisem.): Ich möchte einige Bemerkungen über die Wahlbewegung im Kreise Gießen machen. Man nahm zu Drohungen Zuflucht, um die Einberufung von Wahl-Versammlungen zu verhindern. Das geschah von Seiten der freisinnigen Bürgermeister und man kann sich danach ein Bild von der Gewaltherrschaft gegen Andersdenkende machen, die einreißen würde, wenn die freisinnige Partei einmal ans Ruder käme. Redner wurden von den Juden mit Steinen geworfen und einer sogar überfallen und mit zweiunddreißig Wunden bedeckt. „Schlagt ihn todt, den Hund," rief der Jude, welcher diesen Ueberfall inscenirt hatte. Was den Wahlprotest anbelangt, so wird darin an erster Stelle betont, daß in sechs Orten bei der Bildung der Wahlvorstände Fehler vorgekommen seien. Aber selbst wenn man die Wählerstimmen dieser 6 Ortschaften abrechnet, hat Herr Pickenbach immer noch die Mehrheit.

Abg. Gutfleisch (dschfrs.): Solche Vorgänge wie bei dieser Wahl, sind früher in Hessen nie vorgekommen, ein Beweis für die Erregung, welche die Art der antisemitischen Agitation in die Bevölkerung hineingetragen hat.

Abg. Rickert (dtschfrs.): Ich habe hier ein Flugblatt der Antisemiten, eine Liste von 63 angeblichen jüdischen Güterausschlächtern und von 90 angeblich (Abg. Böckel: thatsächlich!) von Haus und Hof getriebenen Bauern. Diese Liste ist gewiß geeignet, Haß und Erbitterung zu erregen. Es hat darum eine Anzahl von Männern versucht, die Thatsachen festzustellen. Da hat sich denn ergeben, daß 14 Namen von Güterausschlächtern doppelt aufgeführt sind, 3 sind Christen und bei 30 von den verbleibenden 52 läßt sich durch amtliche Beweise und aus Gerichtsakten nachweisen, daß die in dem gemeinen und erbärmlichen Flugblatt angeführten Gehässigkeiten völlig aus der Luft gegriffen sind. Theils haben die betreffenden Bauern freiwillig verkauft, theils sind die Zwangsverkäufe durch Christen herbeigeführt worden. Von den aufgeführten Bauern sind 44 nicht durch Juden von Haus und Hof getrieben, ein Theil existirt nicht (Heiterkeit links), ein Theil lebt noch heute unausgeschlachtet (Heiterkeit) auf seinen Gütern. Die mit solchen Waffen arbeiten, sollen sich nicht als unschuldig Verfolgte hinstellen. Alle Parteien haben die Pflicht, einem solchen Unwesen entgegenzutreten. (Beifall links.)

Abg. Böckel (Antis.): Wenn Herr Rickert sagt, Christen nicht Juden hätten die Güter angekauft, so erinnere ich ihn daran daß es Strohmänner giebt. Schließlich bemerke ich ihm, daß nicht wir, sondern die Freisinnigen mit Flugblättern Unfug getrieben haben, z. B. mit dem famosen Mosse'schen illustrirten Flugblatt, in dem es hieß, nur das Grab sei noch zollfrei. (Heiterkeit.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Die erwähnte Liste ist 8—10 Jahre alt und nie angezweifelt worden. Ich möchte Herrn Rickert auf den Kreis Gelnhausen aufmerksam machen, wo nach unbezweifelter amtlicher Feststellung 400 Bauernanwesen dem Wucher zum Opfer gefallen sind. Wenn es sich um die lieben Juden handelt, dann ist die freisinnige Schutztruppe der Juden gleich bereit, den Kopf gesenkt, darauf loszustürmen, wie die Araber von der Wißmann'schen Schutztruppe sagen. Will Herr Rickert bei künftigen Gelegenheiten noch ein Tänzchen mit uns wagen, so mag er kommen. Wir spielen ihm auf! (Heiterkeit.)

Die Wahl Pickenbachs wird, dem Kommissions-Antrage gemäß, beanstandet.

Desgleichen beschließt das Haus auf Antrag der Kommission, die Wahl des Abg. Holtz-Parlin zu beanstanden.

Schließlich erstattet der Abg. Witt über die in mehreren Wahlkreisen der Regierungsbezirke Posen und Königsberg vorgekommenen Wahl-Unregelmäßigkeiten Bericht. Die Materialien werden der preußischen Regierung zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Von der Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelms

wird uns aus Christiania berichtet:

Das deutsche Geschwader mit dem Kaiser an Bord dampfte Dienstag gegen Mittag den „Fjord" hinauf, von der norwegischen Flottenabtheilung, die sich etwa 5 Meilen draußen im „Fjord" demselben anschloß, begleitet. Später stießen noch mehrere Dampfer, von den Städten die Küste entlang kommend, zu dem Geschwader. Eine Meile von der Stadt, bei Hjernet, traf das Geschwader mit einer ganzen Flotille von etwa 50 Lustdampfern zusammen, die demselben entgegengesegelt waren, um dem hohen Gaste den ersten Willkommengruß von Christiania zu überbringen. Das deutsche Geschwader dampfte langsam in den Hafen hinein, und nachdem es Salutschüsse mit der Festung „Akerhus" ausgewechselt hatte, ging es auf „Pipervigsbugden" vor Anker. Jeder Verkehr war auf dem Hafen verboten, aber die Segelkutter und Böte lagen zu Hunderten in mehreren Reihen vom Landungsorte bis zum Kaiserschiffe mit einer breiten Oeffnung zwischen den Reihen vor Anker. Gleich nach dem Ankerwerfen begab sich der König an Bord und begrüßte den Kaiser mit dreimaliger Umarmung, wonach der König wieder ans Land ging, um seinen Platz in dem auf dem Landungsorte „Pipervigsbryggen" aufgeführten Pavillon einzunehmen. Der Pavillon war geschmackvoll dekorirt, mit einer vergoldeten Kaiserkrone geschmückt und mit einem Faltenwurfe in rothen, weißen und schwarzen Farben überzogen. Auf der Brücke selbst und auf dem „Tordenskjoldsplads" waren vier große Tribünen mit Plätzen für 4—5000 Menschen aufgeführt; eine Tribüne war den in Christiania ansässigen Deutschen vorbehalten. Auf dem „Tordenskjoldsplads" paradirte das Christiania-Bataillon. Der Kaiser begab sich dann durch die mit Flaggen geschmückten Bootsreihen unter Salutschüssen ans Land, während die Musik in der Festung und auf der Brücke spielte. Hier wurde der Kaiser von dem Könige empfangen und von dem neu erwählten Bürgermeister für Christiania, Christie, welcher jüngst als Vertreter Norwegens beim Arbeiterkongreß in Berlin war, im Namen der Stadt willkommen geheißen. Nachdem dem Kaiser hierselbst verschiedene Herren der Stadt vorgestellt waren, begaben sich die beiden Majestäten in einem offenen, sechsspännigen Wagen nach dem Schlosse. Hinter dem Wagen der beiden Herrscher ritt Kavallerie unter dem Kommando eines Rittmeisters. Den ganzen Weg entlang waren auf beiden Seiten der Straße hohe Flaggenstangen, mit Schilden geschmückt und mit Kränzen und Flaggen dekorirt, aufgestellt. Bei der Universität, wo die Studenten ihre Huldigung darbrachten, waren zwei geschmackvolle Ehrenbogen errichtet.

Von der deutschen Kolonialgesellschaft.

An der Hauptversammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft, welche am Dienstag in Köln stattfand, nahmen mehrere hohe Staats- und städtische Beamte, der Erzbischof, zahlreiche Offiziere u. s. w. theil. Staatsminister a. D. Hoffmann begrüßte als Vorsitzender die Versammlung und spendete Major v. Wißmann und dessen Verdiensten, hauptsächlich um die Unterdrückung des Sklavenhandels, viel Lob. Die Versammelten ehrten Wißmanns Verdienste durch Erheben von den Sitzen, die Kolonial-Gesellschaft hat denselben auch zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. — Major Liebert, sehr sympathisch begrüßt, berichtete sodann über die militärische Lage in Ost-Afrika, nachdem er Major v. Wißmann entschuldigt, den ein Fieberanfall zurückgehalten habe. Redner gab in lebhafter Schilderung ein Bild der bekannten Vorgänge in Ost-Afrika, erklärte unsere Machtstellung daselbst für eine glänzende; eine Auflösung der Schutztruppe sei ganz unmöglich, allein schon wegen des nöthigen Schutzes für die Missionäre und wegen der bisherigen Errungenschaften; die drei uns zugefallenen Seen müßten von deutschen Schiffen befahren werden. Redner schloß mit der Hoffnung, Wißmann werde die Verwaltung Ost-Afrikas endgiltig übernehmen. (Lebhafter Beifall.)

Der nächste Redner, Professor Fabri, sagte, er trete mit gemischten Gefühlen an eine Erörterung des englisch-deutschen Abkommens; das Schlimme desselben liege darin, daß Zanzibar an England, die Walfischbay nicht an Deutschland gefallen sei; jetzt müsse Deutschland an seiner Küste ein Gegengewicht zu Zanzibar schaffen, woraus ein bedauerlicher wirthschaftlicher Kampf mit England entstehen müsse, in welchem allerdings Deutschland siegen werde. Andererseits sei die Walfischbay der Schlüssel unserer südwestafrikanischen Besitzungen, welche ohne die Bay für uns so werthlos, wie diese letztere allein für England werthlos sei. Auch mit der Abtretung des Witulandes könne er sich nicht befreunden, dagegen sei die Erwerbung der Insel Helgoland sehr erfreulich, obschon dieselbe im Mißverhältniß zu den deutschen Zugeständnissen in Ost-Afrika stände. Die Einrichtung eines deutschen Kolonialamts halte er für erforderlich.

Generalkonsul Vohsen erklärte, die Schutzherrschaft Englands über Zanzibar habe allgemein überrascht; die deutschostafrikanische Gesellschaft habe jedoch das feste Vertrauen zu der Regierung, daß dieselbe gehandelt, wie sie es für's Beste gehalten. England sei wohl das Durchgangsrecht durch deutsches Gebiet zugestanden, nicht aber die Zollfreiheit, die Deutschen könnten den Handel in ihnen vortheilhaft scheinende Bahnen lenken; die vereinten deutschen Arbeitskräfte müßten sich an der Entwickelung Ost-Afrikas betheiligen.

Die Versammlung beschloß hierauf, ein Dankestelegramm an Major von Wißmann zu senden und nahm mehrere Erklärungen an. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung beendet.

In einer der Erklärungen wird der Reichsregierung und dem Reichstage der Dank der deutschen Kolonialgesellschaft für die kräftige Fortführung der auf die Bekämpfung des Sklavenhandels und die Förderung der Kultur in Afrika gerichteten Unternehmungen ausgesprochen. Anerkannt wird, daß in dem deutsch-englischen Abkommen durch die sichere Abgrenzung unserer Schutzgebiete für deren Entwickelung eine nicht zu unterschätzende Grundlage gewonnen sei, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Reichsregierung die weitere Festigung des Deutschland verbliebenen Kolonialbesitzes in die Hand nehmen und dadurch im Volke den Muth zu thatkräftiger Betheiligung an der wirthschaftlichen Erschließung desselben stärken werde.

Das Reisewerk Stanleys.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist dieser Tage — wie bereits telegraphisch mitgetheilt — das lange angekündigte und mit Spannung erwartete Werk Stanley's, die Beschreibung seiner jüngsten, zur Befreiung Emin Paschas quer durch Afrika unternommenen Reise unter dem Titel erschienen: „Im dunkelsten Afrika", Aufsuchung, Rettung und Rückzug Emin Paschas. Mit 150 Abbildungen und drei Karten. Billig ist das Werk nicht, es kostet 20 Mk.

Dem Werk ist ein Brief Stanley's an den Verleger vorausgeschickt. In diesem Brief spricht sich Stanley über Emin Pascha in einer Weise aus, aus welcher nur der Gegensatz der Charakter Beider hervorgeht. Auch was er von den Deutschen im Allgemeinen sagt, wird wenig Anerkennung finden. Der große Afrikareisende hat vielleicht in dem dunklen Erdtheil die Schärfe des Blicks etwas eingebüßt. Aber man wird dies Alles, ohne empfindlich zu werden, ruhig in den Kauf nehmen, eingedenk der Thatsache, daß große Männer, welche fast Uebermenschliches geleistet, Charaktereigenschaften zu besitzen pflegen, welche dem Einzelnen wenig Sympathie einzuflößen vermögen und die nach dem Maßstab kleinbürgerlichen Lebens nicht zu beurtheilen sind. Wenn Stanley am Schluß seines Briefs die Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens von Engländern und Deutschen in Ostafrika betont, so enthält dies gewiß, namentlich wohl auch in seiner Begründung, viel Wahres: „Die gesunde Nebenbuhlerschaft zwischen den beiden Nationen — sagt er — ist es, die Ostafrika Werth verleiht. Wenn die Engländer sich im Ueberdruß aus Afrika zurückziehen, wird das deutsche Interesse an dem Kontinent untergehen, und wenn die Deutschen in Folge irgend eines Zufalls aus einem ähnlichen Grunde Afrika verlassen müßten, würde das britische Interesse daran absterben. Ich würde mich freuen, beide Nationen zu einer gerechten und ehrenhaften Verständigung gelangen zu sehen, dann würden beide gewinnen und ihre beiderseitigen Gebiete nutzbringend machen. Ganz Afrika ist für Großbritannien nicht das werth, was ein Streit mit Deutschland ihm kosten würde, noch weniger wiegt Afrika für Deutschland die Kosten eines Bruchs mit England auf. Um daher ein gesundes, eifriges Interesse an Afrika anzuregen, sollten beide Nationen sich über ihre Grenzen verständigen; der Reibungsprozeß des Einen am Anderen würde hervorbringen, was ich als Verehrer Afrikas von ganzen Herzen zu sehen wünsche."

Diese deutscherseits gewiß gern anerkannten Betrachtungen, deren Verwirklichung durch das deutsch-englische Abkommen in die Wege geleitet ist, sind indeß nur ein Beiwerk. Das Interesse wendet sich vornehmlich dem Bericht über die letzten Erlebnisse Stanley's in Afrika zu und wird ausschließlich von der Schilderung der Märsche der Expedition in Anspruch genommen.

In der Vorrede des Werkes befindet sich auch ein Brief an Sir William Mackinnon, welcher Stanley mit der Auffindung Emin Paschas beauftragt hatte. Die Erlebnisse auf der Reise, welche insgesammt drei Jahre gedauert, haben — wie Stanley bekennt — auf ihn einen solchen Eindruck gemacht, daß er, als er in der dunkelsten Stunde gezwungen war, demüthig einzugestehen, er sei ohne Gottes Hülfe verloren, in der Waldeinsamkeit das Gelübde that, seine Hülfe vor den Menschen bekennen zu wollen. „Rund um mich herum herrschte Todesstille; es war Mitternacht; ich war durch Krankheit geschwächt, lag vor Erschöpfung darnieder und quälte mich mit Sorgen um meine weißen und schwarzen Gefährten, deren Schicksal für mich damals ein Geheimniß war. In dieser körperlichen wie geistigen Noth flehte ich zu Gott, daß er mir meine Leute zurückgeben möge. Neun Stunden später frohlockten wir in höchster Freude. Vor uns allen zeigte sich die rothe Flagge mit dem Halbmond und unter ihren wehenden Falten die lang vermißte Nachhut."

Stanley sagt, er habe auf dieser Expedition Erfahrungen gemacht, derengleichen es in den Annalen sämmtlicher afrikanischen Reisen nicht giebt. Und diese sind es, welche der Leser mit ebenso wachsendem Interesse, wie mit steigender Bewunderung für den Mann liest, dessen Energie so Großes geleistet. Daß er alle die unendlichen Gefahren glücklich überstanden, dafür giebt er allein der gnadenreichen Vorsehung die Ehre, welche ihn zu ihren eigenen Zwecken beschützt habe.

Die von der Stanley-Expedition während der Reise von

der Kongomündung bis nach Sansibar zurückgelegten Strecken betragen im Ganzen rund 9720 Kilometer, ungefähr 1300 geographische Meilen.

Berlin, 1. Juli.

— Zu Ehren des Finanzministers **Miquel** fand am Montag Abend in Frankfurt a. M. ein großartiger Fackelzug statt, an dem sich die Vereinigten Sänger-, Turner-, Schützen- und Sportvereine, die oberen Klassen der höheren Schulen, die Feuerwehr rc. zahlreich betheiligten. Auf die Ansprache des Stadtverordneten Drill, welche mit den besten Wünschen für den Finanzminister und mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf denselben schloß, sprach der Gefeierte mit warmen Worten den Theilnehmern an der Kundgebung seinen Dank aus und erklärte dabei, wenn er auch von Frankfurt gehe, so bleibe er doch Frankfurter, und wenn er auch in den Staatsdienst trete, so werde er doch immer ein Mann des Volkes bleiben. Mit einem Hoch auf die Bürgerschaft schloß der Finanzminister seine begeistert aufgenommene Ansprache.

— **Der Kriegsminister General v. Verdy wird einen ihm** bereits vor längerer Zeit bewilligten 45tägigen Urlaub unmittelbar nach Schluß der Reichstagsverhandlungen antreten. Der Kriegsminister wird seine von langer, schwerer Krankheit genesene Gemahlin nach Salzburg begleiten.

— Der in Hamburg angekommene Ostafrikadampfer „Sansibar" hat Geschenke des Sultans von Sansibar, darunter einen goldenen Tafelaufsatz, für den Kaiser überbracht.

— Sonntag Abend sollen zwei Einwohner des französischen Ortes Colroy beim Holzsammeln bei Sale, einige Kilometer von Saint-Dié, die deutsche Grenze überschritten haben und von einem deutschen Grenzposten, weil sie, angerufen, nicht schnell genug stillstanden, angeschossen und einer verwundet worden sein. Die Nachricht ist bis jetzt unbestätigt; sie stammt aus französischer Quelle.

— Für die Subaltern- und Unterbeamten der Justizverwaltung sind durch Verfügung des Justizministers Etatsverbände gebildet, welche den ganzen preußischen Staat umfassen. Diese Anordnung hat die Wirkung, daß diese betreffenden Beamten innerhalb der gesammten Justizverwaltung je nach ihrem Dienstalter in die höheren Gehaltsklassen eintreten. Je einen Etatsverband sollen bilden: 1) die Rechnungsrevisoren der Oberlandesgerichte und die Rendanten der Justizhauptkassen (4200 bis 4800 Mk.); 2) die Gerichtsschreiber der Oberlandesgerichte, die Sekretäre der Oberstaatsanwaltschaften, sowie die als Kassirer und Buchhalter bei den Hauptkassen fungirenden Gerichtsschreiber (2100—3600 Mk.), jedoch sollen die bei den Hauptkassen in Berlin, Breslau, Celle, Hamm, Köln und Naumburg beschäftigten Kassirer stets das Maximalgehalt beziehen; 3) die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei den Oberlandesgerichten, die etatsmäßigen Assistenten bei den Oberstaatsanwaltschaften und die Kassen-Assistenten bei den Hauptkassen (1800 bis 1950 Mk.); die Kanzlisten der Oberlandesgerichte und Oberstaatsanwaltschaften (1650 bis 2250 Mk.); 5) die Gerichtsdiener und Kastellane bei den Oberlandesgerichten und Oberstaatsanwaltschaften, sowie die Kassendiener bei den Hauptkassen (960 bis 1200 Mk.); 6) die Gefängnißinspektoren mit Ausnahme derjenigen, welche bei den folgenden Gefängnissen angestellt sind: Plötzensee, Moabit und Stadtvoigtei in Berlin, Glückstadt, Hannover und Frankfurt a. M. — Die unter 2—6 aufgeführten Beamten sollen stets mit dem Mindestgehalt angestellt werden, ausgenommen als Kassirer oder Buchhalter bei der Hauptkasse beschäftigte Gerichtsschreiber. Endlich bilden die bei den Land- und Amtsgerichten angestellten Gerichtsschreiber und Gerichtsschreibergehilfen, welche als Kassenbeamte fungieren, mit den übrigen Gerichtsschreibern rc. sämmtlicher Land- und Amtsgerichte im Bezirke eines jeden Oberlandesgerichts je einen Etatsverband.

— In Eutin (Mecklenburg) ist ein Denkmal für den Tondichter Karl Maria von Weber errichtet worden.

England. Im Oberhause erklärte der Ministerpräsident Lord Salisbury auf seine Anfrage, es sei ihm Nichts davon bekannt, daß der Schatzkanzler Geldmittel besitze, um die Bewohner von Helgoland in anderen Theilen des Reiches anzusiedeln, er besitze auch keine Kenntniß davon, daß eine solche Ansiedelung den Wünschen der Helgoländer entsprechen würde. Ebensowenig sei ihm eine Nachricht darüber zugegangen, daß die Helgoländer mit der Abtretung der Insel unzufrieden seien. Er sei überzeugt, daß die Deutschen Alles aufbieten würden, um die Helgoländer mit dem Abkommen zu versöhnen, welches überdies gewisse Bestimmungen zum Schutze ihrer Rechte enthalten werde. Der deutsch-englische Vertrag werde in wenigen Tagen unterzeichnet und nach der Unterzeichnung dem Parlamente vorgelegt werden. Bis dahin sei jede weitere Erörterung über die Angelegenheit nicht erwünscht.

In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Fergusson im Unterhause, der Zweck der augenblicklichen Verhandlungen mit Deutschland sei die Absteckung der südlichen Grenze der Walfischbay (Südwestafrika), um eine Gebietsabtretung handle es sich aber dabei nicht.

Schweden. König Oskar von Schweden ist neulich von einem Berichterstatter der „Köln. Ztg." besucht worden und hat dabei geäußert: „Deutschland hat auf der Welt keinen besseren Freund als mich, aber ich bin und bleibe jederzeit mein eigener Herr. Nichts wird Deutschland und mich entzweien können. Beide haben wir keinen Feind, sollte Deutschland je einen Feind bekommen, so werde ich neutral bleiben, so lange es möglich, selbst noch ein klein wenig länger, niemals aber die Waffen gegen Deutschland kehren, wenn ich die Waffen ergreifen müßte."

Italien. Der Gemeinderath der Stadt Rom ist nun aufgelöst worden. In letzter Zeit ging es dort bekanntlich sehr stürmisch zu wegen eines Gesetzentwurfs, welcher der Regierung eine besondere Einmischung in kommunale Angelegenheiten gestattete.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 2. Juli 1890.

— Ein geringes Steigen der Weichsel wird wieder aus Thorn gemeldet.

— Heute Nachmittag entlud sich über unserer Gegend ein Gewitter mit starkem Regen. Dem Gebiet niedrigen Luftdrucks, das jetzt über Deutschland fortzieht, scheint ein Gebiet hohen Luftdrucks (ein Maximum) zu folgen, so daß für die nächsten Tage auf heiteres Wetter zu rechnen sein dürfte.

— Der General-Inspekteur der Fuß-Artillerie, General-Lieutenant Sallbach, hat sich zur Besichtigung des Fuß-Artillerie-Regiments von Linger (Ostpreußischen) Nr. 1 nach Gruppe begeben.

— Das Missionsfest des Vereins für innere Mission in Ost- und Westpreußen fand am Sonntag im Neustädterwald bei Elbing statt. Nach mehreren Gesängen hielten Herren aus Elbing, Insterburg und Berlin Ansprachen.

— Mit Genehmigung des Oberkirchenraths wird auf Anordnung des Konsistoriums zu Danzig an einem Sonntag im dritten Quartal dieses Jahres in den evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Kirchenkollekte für das Diakonissenhaus in Thorn abgehalten werde.

— Der Professor des Ingenieurbaues an der böhmischen technischen Hochschule in Prag, Herr Petrick, beabsichtigt mit seinen Hörern in der zweiten Hälfte des Monats Juli eine wissenschaftliche Reise zur Besichtigung interessanter Ingenieurbauten zu unternehmen. Auf dieser Reise wird er auch Danzig und das Rieselfeld bei Heubude besuchen.

— Da sowohl von den Fabrikanten von Thomasmehl wie von den Händlern in Westpreußen die unerhört hohen Preise von 522 Mk. frei Danzig für Waare mit 18 Prozent Phosphorsäure und mindestens 75 Prozent Feinmehl gefordert werden, macht die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe die Landwirthe darauf aufmerksam, daß sie durch Vermittelung des Centralvereins eine mindestens gleich gute Waare mit allen Garantien bei freier Nachuntersuchung durch die landwirthschaftliche Versuchsstation in Danzig für 490 Mk. in einzelnen Waggonladungen, bei Abnahme von mindestens 600 Ctr. für 486 Mk., erhalten können. Die Bestellungen müssen aber schleunigst aufgegeben werden.

— Der Güterverkehr auf der Linie Königsberg Dirschau-Mewe-Graudenz-Thorn, welcher gegenwärtig ausschließlich von dem Dampfer „Oliva" unterhalten wird (der Dampfer „Graudenz" hat wegen eines Schadens an der Maschine außer Dienst gestellt werden müssen) zeigte sich schon im vergangenen Sommer sehr rege, hat in diesem Jahre aber eine so bedeutende Höhe erreicht, daß der eine Dampfer den Verkehr nicht mehr zu bewältigen vermag. Es wird daher noch ein zweiter Dampfer gebaut.

— [Sommertheater.] Das erste bedeutende Gastspiel der Saison hat gestern Herr Alexander Otto vom Hamburger Stadttheater als Graf Essex in dem gleichnamigen Trauerspiel von Heinrich Laube begonnen. Das tragische Schicksal des schon in einem Alter, in dem Andere kaum die erste Sprosse ihrer Laufbahn betreten, zu den höchsten Ehrenstellen erhobenen und dann in jähem Fall gestürzten Günstlings der jungfräulichen Königin von England ist aus der Geschichte bekannt, ebenso kennt Jedermann das Laube'sche Trauerspiel, das sich in der Hauptsache genau an die Geschichte hält. Herr Otto, eine imposante Bühnenfigur mit edlem, ritterlichem Anstand, zeichnete den tragischen Helden mit kraftvollen Strichen zu einer Charakterfigur ersten Ranges. Nicht der geschniegelte, unwiderstehliche Höfling, nicht der geschmeidige Diplomat, sondern der in den Kriegsnöthen ein wenig verwilderte, kraft- und muthstrotzende Heerführer war das Grundmotiv der Darstellung, und doch wurde der liebeathmende Besieger der Frauen darüber nicht vernachlässigt. Die Rolle mit ihrem reichen Wechsel von Gefühlen und Leidenschaften, mit ihren jähen Sprüngen von der Liebe zum Haß, von Sanftmuth zum Zorn, von hohem Stolz zu tiefer Ergebung ist eine ungemein dankbare, wenn der Darsteller die Schranken des Natürlichen nicht überschreitet und die Extreme nicht unglaubhaft verschärft. Herr Otto hielt sich bei aller Schärfe der Situationsmalerei stets in den Grenzen des Natürlichen und erreichte dadurch die Schiller'sche Wirkung, den Zuschauern den Helden der Geschichte menschlich näher zu bringen. Der ritterliche Stolz, mit der er der alternden bisherigen Gönnerin naht, die gewaltige Kraft, mit der er seine offenen und hinterlistigen Widersacher anklagt und sich vertheidigt, die unbändige Wuth, in die ihn der Backenstreich der eifersüchtigen Königin versetzt, die hingebende Innigkeit, mit der er seine liebreizende Gemahlin umfängt, der edle Muth, mit dem er sein doppelt schweres Schicksal, den Wahnsinn der über Alles geliebten Gattin und seine bevorstehende Hinrichtung erträgt, die standhafte Ergebung, die ihn die Rettung durch den Ring der Königin verschmähen heißt, alle diese Seelenzustände schilderte Herr Otto mit vollster Wahrheit und ohne jede Uebertreibung, so daß er einen Helden schuf, der trotz seiner tragischen Schuld des vollsten Mitleides werth erscheint. Die Mitwirkenden Frau Buisson (Königin), Herr Waldheim (Southampton), Frl. Berndt (Gräfin Rutland), Herr Reinhold (Haushofmeister), Herr Kleinke (Sekretär Kuff) setzten alle ihre Kräfte ein, um ihren Rollen gerecht zu werden. Die übrigen Figuren sind nur episodisch gehalten. Die Zuschauer spendeten wiederholt lebhaften Beifall.

— Die Schüler der Knaben-Volkschule unternahmen estern mittels Sonderzuges einen Ausflug nach Mischke, wo sie sich bei Konzert, allerlei Spielen, Gesängen u. s. w. vergnügten.

— Schon wieder hat die Weichsel ein Menschenleben gefordert. In der vergangenen Nacht sah der Schuhmachergeselle Andreas Richlewski am Ufer einen Kahn stehen, und da er wohl ziemlich angeheitert war, beschloß er, eine Kahnpartie zu machen. Er fuhr auch auf den Strom hinaus, stürzte aber in der Nähe der Badeanstalt ins Wasser und ertrank.

— [Militärisches.] Pahlow, Zeuglt. vom Art.-Depot in Koblenz, zur Art.-Werkstatt in Danzig, Kreuzberger, Zeuglieut. von der Art.-Werkstatt in Spandau, zum Art.-Depot in Danzig, Wittke, Zeuglt. von der Art.-Werkstatt in Danzig, zum Art.-Depot in Spandau versetzt. Dr. Kurth, Ass.-Arzt 1. Kl. vom 2. Garde-Feld-Art.-Rgt., zum Stabs- und Bats.-Arzt im 14. Inf.-Rgt., die Unterärzte Dr. Slawyk vom 23. Inf.-Rgt. unter Versetzung in das 4. Ul.-Rgt., Dr. Duda, vom 16. Drag.-Reg. unter Versetzung in das 128 Inf.-Rgt. zu Ass.-Aerzten 2. Kl., die Ass.-Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufg. Dr. Rothe vom Bezirk Thorn, Dr. Bruski und Dr. Taubner vom Bezirk Neustadt zu Stabsärzten befördert; Dr. Belde, Ass.-Arzt 2. Kl. vom Füs.-Rgt. Nr. 33, in die etatsmäßige Stelle bei dem Korps-Gen.-Arzt des 1. Armeekorps versetzt. Nachstädt, Gerichtsreferendar, zum Intendanturreferendar beim 1. Armeekorps ernannt.

— Das Hirschberg'sche Haus an der Ecke der Alten- und der Altemarktstraße ist für 63000 Mk. in den Besitz des Herrn Kiewe sen. übergegangen.

— Das Gut Wangerau im Kreise Graudenz ist in den Besitz des Herrn Temme-Dombrowken, des Sohnes des bisherigen Besitzers, übergegangen.

— Frau Zimmer hat ihr 440 Morgen großes Gut in Slupp (Kreis Graudenz) an Herrn Rentier Brandt in Graudenz für 69000 Mk. verkauft. Herr Zimmer hatte das Gut erst im vorigen Jahre für 90000 Mk. erworben.

— Der Oberpostdirektionssekretär Hunold in Bromberg ist zum Postdirektor in Wandsbeck ernannt.

— Dem emeritirten Lehrer Scholz'schen Ehepaar ist aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Briesen, 1. Juli. (K.) Heute Nachmittag geriethen die in die Scheune des Kürschnermeisters Sujkowski in der Thorner Straße eingefahrenen Vorräthe an Hanf, Heu und Klee in Brand. Die Scheune und das Dach eines Stallgebäudes fielen dem mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich greifenden Feuer zum Opfer. Mit den drei Spritzen der Stadt und der von Nielub herbeigeeilten Spritze gelang es unserer freiwilligen Feuerwehr nach einstündiger Thätigkeit das Feuer zu bewältigen und so die anderen bedrohten Gebäude zu retten.

Kulm, 1. Juli. Der kommandirende General des 1. Armeekorps, Bronsart von Schellendorf, traf am Freitag hier ein, um dem Kadettenhause, bevor dasselbe nach Köslin übersiedelt, noch einen Besuch abzustatten. Der General ist auch ein früherer Zögling der Anstalt.

Am Sonnabend kamen hier mehrere deutsche Familien auf ihren Fuhrwerken aus Rußland (100 Meilen hinter Warschau) an, welche sich wieder auf deutschem Boden ansiedeln wollen. Nach dreizehnjährigem Aufenthalt in Rußland, wo sie großen Grundbesitz hatten, sind sie ausgewiesen worden.

T Aus dem Kreise Thorn, 1. Juli. Heute kamen bei Stanislawowo die ersten Gänse, etwa 3500 Stück, aus Russisch-Polen über die Grenze. Im Vorjahre kam der erste Transport schon am 2. Juni. — Der Roggen wird nächstens reif, die Witterung begünstigt sein Reifwerden sehr. Die Kartoffeln haben durch starke Spätfröste sehr gelitten. Die Heuernte hat einen reichlichen Ertrag geliefert. — Die Schweinepreise sind im Fallen, namentlich die Preise der kleinen Ferkel.

Marienwerder. In der vorgestrigen Kreistagssitzung wurde der neugewählte Kreistagsabgeordnete Bürgermeister Nikolai-Garnsee in sein Amt eingeführt.

W Schwetz-Tucheler Kreisgrenze, 1. Juli. Die Allensteiner Artillerie hat auf dem Marsche nach Hammerstein heute in der Gegend von Bislaw und Lubiewo Quartiere bezogen, um morgen Ruhetag zu halten. — In Lubiewo hat ein anscheinend toller Hund ein Kind gebissen, ebenso hat ein toller Hund verschiedene Kühe auf der Weide angefallen und gebissen. Seitens eines Thierarztes sind die nöthigen Maßregeln bereits getroffen.

F Aus der Tuchler Haide, 1. Juli. Unter dem Vorsitz des Konsistorialraths Koch als Kommissiar des Konsistoriums zu Danzig wurde heute über die endgiltige Bildung des Kirchspiels Iwitz mit den Kirchengemeindemitgliedern der 19 Ortschaften, welche bisher zu den Kirchspielen Tuchel, Osche und Bukowitz gehörten, verhandelt. Zum Kirchen- und Pfarrhausbau werden von der Kirchengemeinde 20 Prozent der Staatssteuern erhoben werden. Da die Dorflage des neuen Kirchendorfes wegen der an das Dorf unmittelbar anschließenden Wiesen- und Bruchflächen gute Bauplätze überhaupt nicht besitzt — die Keller der Wohnhäuser werden im Frühjahr längere Zeit unter Wasser gesetzt — soll die Kirche und das Pfarrhaus auf einem der Gemeinde gehörigen Acker hinter dem Gutshofe an der nach Gr. Bislaw führenden Landstraße erbaut werden. Dieser Bauplatz, an welchen sich etwa 9 Morgen Acker und Wiesen anschließen, liegt 18 Fuß über den Wiesenflächen und eignet sich vorzüglich zum Aufbau öffentlicher Gebäude. Der Centralverein der Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig hat zum Kirchenbau ein Geschenk von 2000 Mark — nicht 200 Mk., wie es in dem Bericht aus Elbing hieß — bewilligt. Weitere Unterstützungen zum Kirchenbau sind bei Vereinen nachgesucht.

Vandsburg, 1. Juli. Die neue Fahne der hiesigen Schützengilde wurde vorgestern vom Herrn Bürgermeister Piper feierlich eingeweiht. An dem Feste, welches mit einem Preisschießen verbunden war, betheiligten sich auch der hiesige Männergesangverein und die Zempelburger Schützengilde.

i Flatow, 1. Juli. Für unseren Kreis ist die land- und forstwirthschaftliche Unfall-Versicherung mit dem 1. April 1888 in Wirksamkeit getreten. Im Kreise sind 5744 versicherungspflichtige Betriebe mit einer beitragspflichtigen Grundsteuer von 76875 Mark vorhanden. Im Etatsjahre 1888/89 sind 30 Unfälle vorgekommen, und zwar 6 mit nachfolgendem Tode und 11 mit nachfolgender dauernder Erwerbsunfähigkeit. Es werden durch fortlaufende Rente 6 Wittwen und 16 Kinder mit jährlich 1213 Mark und 4 dauernd erwerbsunfähig gewordene Personen mit 368 Mark unterstützt. In 7 Fällen wurde ein Anspruch auf Schadenersatz nicht anerkannt.

× Aus der Provinz. In Pelplin hat sich ein Komitee gebildet, welches am nächsten Sonntag zum Gedächtniß für den polnischen Dichter Miczkiewicz eine mit Gesang und Vorlesung aus seinen Werken verbundene Erinnerungsfeier veranstalten wird. — Am gestrigen Peter-Paulifeste war hier eine nach Tausenden zählende Volksmenge erschienen. In der Domkirche hat der Bischof 790 Personen gefirmt. — Auch für Schwetz hat sich ein Komitee zur Veranstaltung eines Mickiewitz-Feier gebildet. Das Fest soll im Saale des Burggartens stattfinden. Zu dem Komitee gehören u. A. die Herren v. Karczewski-Belno und der kath. Pfarrer Block in Schwetz.

J Danzig, 1. Juli. In unserer Stadt wird für jeden Wohnraum ein jährlicher Wasserzins von 4 Mk. erhoben, gleichviel ob das Wasser verbraucht wird oder nicht. Da auch von leerstehenden Wohnräumen der Wasserzins erhoben wird, so richtete der Vorstand des hiesigen Hausbesitzer-Vereins eine Petition an den Magistrat, in der um Abänderung des Wasser-Regulativs dahin gebeten wird, daß der Wasserverbrauch nach dem Wassermesser berechnet wird. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde über diese Petition berathen, dieselbe zwar für gerechtfertigt, aber noch nicht reif zur Entscheidung gehalten und auf Antrag des Magistrats die Berathung darüber von der Tagesordnung abgesetzt. — Unsere Stadt wird in der Baumgartschen Gasse ein neues prachtvolles Schulgebäude erhalten, das noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden soll. Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute als erste Baurate 50000 Mk. bewilligt. Das Gebäude wird eine Centralheizung neuester Konstruktion erhalten. Auch sollen in mehreren älteren Schulgebäuden gleiche Anlagen eingerichtet werden.

Der Hauptlehrer Lüdtke in Langfuhr feierte gestern sein 50jähriges Amtsjubiläum. Im Namen des Magistrats überreichte Stadtschulrath Dr. Cosack dem Jubilar eine Anerkennungsadresse.

Der Verleger des katholischen „Westpreußischen Volksblattes" Herr Bönig feierte heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Schon vor langen Jahren druckte Herr B. das von dem damaligen Pfarrer der Königl. Kapelle, jetzigen Bischof Dr. Redner herausgegebene „Katholische Wochenblatt". Das „Westpreußische Volksblatt" wurde von ihm im Jahre 1873 ins Leben gerufen.

Marienburg, 1. Juli. Gestern hat sich der bisherige Landrath Döhring zum Antritt seines Amtes als Verwaltungsgerichtsdirektor nach Danzig begeben. Viele seiner Freunde waren zum Abschied auf dem Bahnhofe anwesend. Mit seiner Vertretung ist bis zur Ankunft des neuen Landrathsamtsverwalters der Kreisdeputirte Schulz-Kl. Montau beauftragt worden. — An dem 10. deutschen Bundesschießen in Berlin werden sich aus unserer Schützengilde 5 Mitglieder betheiligen. Unsere Gilde ist eine der ältesten in Deutschland, denn ihr vom Hochmeister Winrich von Kniprode ausgestelltes Privilegium stammt aus dem Jahre 1334. — Ein schrecklicher Kindesmord ist in Altmünsterberg verübt worden. Ein Dienstmädchen versetzte ihrem neugeborenen Kinde mit einem Spaten mehrere Schläge und vergrub es dann. Ihr Gebaren erregte Verdacht, man forschte nach und fand das Kind noch lebend in seinem Grabe. Trotz ärztlicher Hilfe starb das kleine Wesen jedoch nach wenigen Stunden. Die unnatürliche Mutter ist verhaftet.

Elbing. Die Frauen Bertha Hochstein und Veronika Domalski aus Braunswalde wurde im Januar vom hiesigen Schwurgericht wegen gemeinschaftlicher Ermordung des Ehemanns Domalski zum Tode verurtheilt, leugnete indessen standhaft, und ihr Vertheidiger beantragte beim Reichsgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens. Das Reichsgericht hat aber diesen Antrag abgelehnt, da inzwischen die Domalski ein Geständniß abgelegt hat, wonach die Hauptschuld an dem Morde die Hochstein trifft.

Königsberg. Die Flugübungen, welche mit den Brieftauben der hiesigen Station unternommen wurden, haben ein äußerst günstiges Ergebniß geliefert. 350 Tauben, die in Seepothen aufgelassen wurden, sind alle nach ihrem hiesigen Schlage zurückgekehrt. Auch die von Kobbelbude aufgelassenen Brieftauben sind fast alle wiedergekommen, und zwar in einer Fluggeschwindigkeit von gegen 50 Minuten. Der gegenwärtige Bestand der hiesigen Brieftaubenstation beziffert sich auf mehr denn 1000 Thiere.

Bromberg, 1. Juli. Der Armeebischof Dr. Aßmann ertheilte heute in der hiesigen katholischen Kirche einer großen Zahl Soldaten die Firmung. — Herr Regierungspräsident v. Tiedemann hat einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten.

O. **Posen**, 1. Juli. Gestern begann die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Das Dienstmädchen Anna Nowacka aus Trojanowo wurde wegen Kindesmordes zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Heute stand der Maurer- und Zimmermeister Joseph Kopka von hier wegen wissentlichen Meineides vor den Geschworenen. Köpka soll vor dem hiesigen Amtsgericht in einer Civilprozeßsache, bei welcher er Kläger war, einen

ihm von dem Beklagten zurückgeschobenen Eid falsch geschworen haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt und sofort in Haft genommen. — Am 6. und 7. Juli findet hier der Verbandstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften der Provinz Posen statt.

Stadtverordneten-Versammlung in Graudenz.

In der gestrigen Sitzung wurde mitgetheilt, daß das Reichsgericht in Leipzig das Urtheil des Oberlandesgerichts Marienwerder in Sachen des Fiskus wider die Stadt Graudenz wegen Wiederherstellung der Schleuse bei Klodtken aufgehoben und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen hat. Gründe wurden bei der Verkündigung des Urtheils in Leipzig noch nicht bekannt gegeben. In den beiden ersten Instanzen war dem Fiskus die Pflicht auferlegt worden, die Klodtkener Schleuse wieder herzustellen.

Seit mehreren Jahren erstreben die Niederungsbesitzer bei Graudenz zur Sicherung gegen die Ueberschwemmungen den Bau einer Schutzmauer an der Trinke in der Mühlenstraße. Der Herr Oberpräsident und die Interessenten bestimmten Geldmittel für diesen Bau, und auch die Stadtverordneten beschlossen, den Bau auszuführen, konnten aber die Bau-Erlaubniß nicht erlangen, weil die Regierung in Marienwerder von dieser Mauer eine Erschwerung der ihr obliegenden Räumung der Trinke fürchtete. Die Klage auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß ist noch immer nicht entschieden. Um nun aber die Zeit der Trockenlegung der Trinke zu benutzen, hat der Magistrat mit dem Schlagen der Spundwand beginnen lassen und wird auch die Mauer zunächst bis zur Terrainhöhe aufführen lassen. Mit diesem Vorgehen des Magistrats erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Wie schon mitgetheilt, hat der Provinzialrath ebenso wie der Bezirksausschuß das Statut betr. die Servissteuer nicht genehmigt, weil die Stadtverordneten beschlossen hatten, die Gebäudesteuer bei der Veranlagung der Servissteuer nicht mit heranzuziehen. Auch der Provinzialrath verlangte aus Gründen der Billigkeit die Heranziehung der Gebäudesteuer, da gerade die Hausbesitzer von der Garnisonvermehrung in Folge der Miethssteigerung Vortheil hätten. Die Versammlung nahm daher das ursprüngliche Statut, in welchem bestimmt ist, daß die Servissteuer zu gleichen Theilen von der Klassensteuer, der Einkommensteuer und der Gebäudesteuer aufzubringen ist, an.

Nach dem mit dem Bauunternehmer Herrn Moschall abgeschlossenen Vertrage war Herr Moschall verpflichtet, am 1. Juli wiederum 300 Soldaten in seinem Kasernement unterzubringen. Nun ist aber der Bau nicht fertig geworden, es fehlen noch die Kücheneinrichtungen, die Oefen und ein Theil der Dielung, außerdem hat die Militärbehörde die Belegung der Kasernen von einem Gutachten der Sanitätskommission abhängig gemacht. Nach dem Vertrage wären nun die Mannschaften für Rechnung des Herrn M. in Bürgerquartieren unterzubringen. Dies wäre jedoch nicht ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, denn der Zuschuß, den die Hausbesitzer für die von ihnen ausquartirten Mannschaften zahlen, ist ein sehr ungleichmäßiger. Die Hausbesitzer sollen aber entlastet werden, und die Serviskommission hat deshalb beschlossen, sämmtliche am 1. Juli noch in Bürgerquartieren unterzubringenden Mannschaften des 141. Infanterie-Regiments für alleinige Kosten der Kämmereikasse für einen bestimmten gleichmäßigen Satz auf unbestimmte Zeit einzuquartiren und Herrn Moschall seiner Zeit die Rechnung für die von ihm unterzubringenden 300 Mann zuzusenden. Die Serviskommission hat die Quartier-Entschädigung festgesetzt für einen Feldwebel incl. Servis auf monatlich 15 Mk., Vicefeldwebel 11 Mk., Unteroffizier 10 Mk., Gemeinen 6 Mk. Es werden demnach für Feldwebel und Vicefeldwebel je 30 bezw. 10 Pfg. weniger, für Unteroffiziere je 2,80 bezw. 2,10 Mk. mehr monatlich gezahlt werden, als bisher. Diese Mehrbeträge wird die Kämmereikasse, mit Ausschluß der 300 Mann, für die Herr Moschall zahlen muß, zu tragen haben, und die Hausbesitzer werden von der Einquartierung gänzlich befreit. Die Versammlung war hiermit einverstanden. (Schluß folgt.)

Moltke über das Trinken.

Daß Graf Moltke ein Freund strenger Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke ist, weiß man längst, aber dadurch verliert die nachfolgende Aeußerung, welche der ehrwürdige Feldmarschall an die Redaktion der in Dresden erscheinenden „Mittheilungen zur Bekämpfung der Trunksucht" gerichtet hat, nichts von ihrer Bedeutung.

In ausländischen und auch wohl einigen deutschen Zeitschriften war Moltke das Wort zugeschrieben worden, das Bier sei der ärgste Feind Deutschlands; da die genannte Redaktion an der Richtigkeit dieser Mittheilung zweifelte, hat sie Graf Moltke um Aufklärung und erhielt dieser Tage aus dem Bade Cudowa folgende Zeilen:

„Den Ausspruch, „Bier sei der ärgste Feind Deutschlands", kann ich niemals gethan haben. Im Gegentheil, ich wünschte, wir könnten unseren Leuten ein gutes, leichtes Bier wohlfeil herstellen. Der Preis von 15 und selbst von 10 Pf. ist für sie zu hoch.

In Süddeutschland hat man den billigen Zider, bei uns in Norddeutschland ist leider nur der Schnaps wohlfeil.

Ich selbst trinke weder Bier noch Branntwein, aber den Alkohol ganz zu verbannen, halte ich weder für wünschenswerth, noch für ausführbar, z. B. im Felde oder nach erschöpfender Arbeit, wo es darauf ankommt, die Kräfte — wenn auch nur vorübergehend — wieder zu beleben. Verderblich und allerdings einer der größten Feinde Deutschlands ist nur der Mißbrauch des Alkohols, und der findet leider in hohem Maße statt.

Ein gesunder Mensch braucht bei mäßiger Anstrengung überhaupt kein solches Reizmittel, und es für Kinder zu verwenden, wie es leider vielfach geschieht, ist geradezu frevelhaft. Dasselbe gilt für die Naturvölker, die auch nur Kinder sind.

Ich wünschte, daß Kaffee, Thee und leichtes Bier wohlfeil, Branntwein theuer wären.

Ergebenst
Graf Moltke, F.-M."

Verschiedenes.

— [Veränderung der Physiognomie.] Berühmte Gelehrte haben die Behauptung aufgestellt, daß zwei Ehegatten, also Mann und Frau, in einer gewissen Altersstufe, nachdem sie eine lange Reihe von Jahren zusammen gelebt, gleiche Meinungen getheilt, stets gegenseitige Zuneigung empfunden und dieselben Lebensbedingungen durchgemacht haben, endlich sich einander physisch gleichsehen, das heißt in der äußeren Erscheinung und im Gesichtsausdruck einander ähneln. Die „Photographische Gesellschaft" von Genf hat 78 Ehepaare photographisch aufgenommen, um zu finden, bis zu welchem Grade diese Aehnlichkeit sich entwickelt. Das Ergebniß war, daß in 24 Fällen die Aehnlichkeit zwischen Gatte und Gattin größer war als zwischen Bruder und Schwester, und ebenso groß in 30 Fällen.

— [Die Rosenstaare] sind beinahe zur selben Zeit wie voriges Jahr wieder in Bulgarien eingetroffen. Fürst Ferdinand, ein eifriger Vogelkenner, hat an Dr. Meyer, den Direktor des zoologischen Museums in Dresden, eine Mittheilung gelangen lassen, in der es unter Anderem heißt: „Die Staare kamen vom Osten her und wurden in Philippopel auf ihrem Zuge beobachtet. Ihre Aufenthalts- und Brutstätte ist dieselbe wie im vorigen Jahre, etwa acht Kilometer südlich von Sofia. Auf einem Bergabhange, der übersäet ist mit kopfgroßen, kugeligen, braunrothen Steinen, haben sie sich zu vielen Tausenden niedergelassen. Im vorigen Jahre legten sie so viele Eier, daß die Bewohner der umliegenden Ortschaften sie sammelten und davon Eierkuchen machten. Hier auf den Steinen sitzen sie schwatzend und kosend oder flattern in geschäftiger Eile von Stein zu Stein und von Busch zu Busch, nie schweigend, nie rastend und ruhend. Sie sind so wenig scheu, daß man auf fünf Schritte an sie herankommen kann, ohne daß sie auffliegen." Die Rosenstaare werden nun auch bald das westliche Europa besuchen.

— [Ein Konzertduell.] Eduard Strauß, welcher jetzt mit seiner Kapelle in den Vereinigten Staaten Konzerte giebt, hat von einem Newyorker Musikdirektor, Namens Franke, eine Herausforderung erhalten zu einem Konzertduell, bei welchem eine aus geladenen Gästen bestehende Zuhörerschaft den Schiedsrichter abgeben wird. Strauß hat die Herausforderung sofort angenommen. Das Konzertduell wird in folgender Weise stattfinden: Beide Orchester nehmen in gleicher Anzahl neben einander Platz. Die Kapelle Strauß wird ein von Franke aufgestelltes Programm, die des Herrn Franke ein von Strauß verfaßtes Programm, und zwar abwechselnd mit dem Gegner, vor dem Publikum spielen. Franke hat erklärt, er wolle mit diesem Wettspielen den Beweis erbringen, daß die amerikanischen Musiker ihren europäischen Kollegen weitaus überlegen seien.

— Von Josef Joachim, dem Geigenkönig, veröffentlichen englische Blätter eine hübsche Anekdote. Er gab kürzlich ein Konzert in Manchester. Das Konzert war aus, Herr Joachim ging den Eisenbahnperron auf und ab und schmauchte seine Cigarre mit dem erhebenden Bewußtsein, niemals besser in seinem Leben gespielt zu haben. Da kam ein gewöhnlicher Arbeiter in seinem besten Anzug heran und ging ein Mal nach dem andern an Joachim vorbei, beständig den Meister anschauend. Endlich trat er auf ihn zu und bat ihn um Feuer für seine Pfeife. Nachdem er es erhalten hatte, starrte er Joachim nochmals ins Gesicht, dann klopfte er ihm auf die Schulter und rief aus: „Aber Paganini war doch der Richtige!" Weiter sagte er nichts. Aber es war auch genug. Herr Joachim meint, daß er sich niemals so klein in seinem Leben gefühlt habe.

— Ein Kunstgenuß eigener Art steht dem musikliebenden Publikum Europas in nächster Zeit bevor. Ein Professor John Geyer aus Cincinnati wird auf einer Riesenbaßgeige seine Künste zeigen. Diese Baßgeige ist 14½ Fuß hoch und 8½ Fuß breit; Professor Geyer muß, um sein Instrument zu streichen, seinen Standpunkt auf einer Stehleiter nehmen und während des Spieles die Sprossen wie ein Laubfrosch auf- und abhüpfen.

— [Pst-Pst!] Zur Warnung theilen wir mit, daß ein junger Mann in Kassel, welcher sich ein Stück des neuen „Scherz"-Artikels, des Pst-Pst-Balles, zugelegt hatte und mit demselben in einem öffentlichen Lokale experimentirte, von der dortigen Polizeibehörde wegen groben Unfuges in eine Geldstrafe von drei Mark genommen worden ist.

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 2. Juli. Der Reichstag genehmigte heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit über die Samoainseln. Der Antrag, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., wurde dem Kommissionsvorschlage gemäß erörterungslos genehmigt. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Volkspartei und die Freisinnigen Richter, Schmieder und Dohrn. Der Militärnachtragsetat und der Gesetzentwurf, betreffend Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Post und Telegraphie, wurde gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. Staatssekretär v. Bötticher verliest eine kaiserliche Vertagungsverordnung. Präsident v. Levetzow bittet, die nächste Sitzung und die Tagesordnung derselben nach eigenem Ermessen gemäß der Lage der Umstände festsetzen zu dürfen. Das Haus stimmt dem zu.

Präsident v. Levetzow dankt dem Reichstage für das allseitig ihm entgegengebrachte Vertrauen und wünscht ein frohes Wiedersehen. Windthorst dankt dem Präsidenten für die unparteiische Leitung der Geschäfte. Levetzow dankt für die Worte und bittet auch die beiden Vicepräsidenten, die Schriftführer und Quästoren den Dank entgegenzunehmen. Schließlich bringt der Präsident ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

London, 2. Juli. Das deutsch-englische Abkommen ist gestern endgiltig unterzeichnet worden. Die „Times" begrüßt dasselbe zustimmend. (Das nimmt nicht Wunder. D. Red.)

Leeds, 2. Juli. Die durch einen Streik der Gasarbeiter veranlaßte Heranziehung fremder Arbeitskräfte rief ernste Ruhestörungen hervor. Die Streikenden griffen die fremden Arbeiter an, sowie die Schutzleute und Militärabtheilungen, welche die Arbeiter nach der Gasanstalt geleiteten. Bei dem Handgemenge kamen auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen vor. Infolge Gasmangels herrschte Abends völlige Finsterniß in unserer Fabrikstadt.

*** Thorn, 2. Juli. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde die Arbeiterfrau Adam wegen Mordes und ihr Ehemann wegen Anstiftung zum Morde zum Tode verurtheilt.**

Briefkasten.

J. W. P. Nr. 2. Die Gebühren des Rechtsanwalts sind bei einem Streitgegenstande von 680 Mk. dieselben wie bei 900 Mark, nämlich die der 8. Gebührenstufe von mehr als 650 Mark bis 900 Mk. einschließlich. Der Rechtsanwalt kann von seinem Auftraggeber angemessenen Vorschuß fordern.

B. M. Kommunalabgaben sind alle diejenigen Abgaben, welche von den Gemeinden, Kreisen, Provinzen u. s. w. erhoben werden, im Gegensatz zu den Staatsabgaben. Die Staatsbeamten können zu den Kommunalabgaben nur mit der Hälfte ihres Gehaltes herangezogen werden. Von dieser Hälfte haben die Staatsbeamten zwar grundsätzlich denselben Steuersatz zu entrichten, wie alle anderen Bürger; es ist jedoch bestimmt, daß der Höchstbetrag der Kommunalabgaben eines Beamten von seinem Gehalt nicht mehr betragen darf, als 1 Prozent des gesammten Diensteinkommens bei Gehalten unter 750 Mark, nicht mehr als 1½ Prozent des gesammten Diensteinkommens bei Gehalten von 750 Mark bis 1500 Mark, und nicht mehr als 2 Prozent des gesammten Diensteinkommens bei Gehalten über 1500 Mark.

2 x + y — z. — Der Fall erscheint dazu angethan, einen Rechtsanwalt als Vertheidiger anzunehmen. Wenn der Staatsanwalt die Untersuchung eingeleitet hat, so ist der Verletzte Zeuge. Ob und wieweit derselbe glaubwürdig, beurtheilt das Gericht. Wenn der Verletzte Privatklage erhoben hat, kann er nicht Zeuge sein. Falls Ihre Angaben wahr sind und die Verletzung keine schwere ist, kann das Gericht auf Geldstrafe erkennen. Ob der Verletzte Schadenersatz beanspruchen kann, hängt von dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit ab.

A. K. in G. Die Frage, ob und inwieweit fremde Tauben gefangen werden können, entscheidet sich zunächst nach Provinzial- und Ortsrecht. Auf dem Landrathsamt Ihres Kreises werden Sie über die in Ihrem Orte geltenden Bestimmungen Auskunft erhalten können.

Wetteransage. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 3. Juli: Windig. Ziemlich kühl. Regenfälle. Meist wolkig bis trüb.

Am 4. Juli: Windig. Wolkig, bisweilen aufheiternd. Regenschauer. Kühl.

Graudenz, 2. Juli. Getreidebericht. Graud. Handelskomm. **Weizen,** bunt, 120—128 Pfd. holl. Mk. 173—179, hellbunt, 124 bis 130 Pfd. holl. Mk. 177—182, hochbunt und glasig, 126—132 Pfd. holl. Mk. 179—185.
Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mk. [illegible]—152.
Gerste, Futter- Mk. 125—135, Brau- Mk. —. **Hafer** Mk. 150—160. **Erbsen,** Futter- Mk. 140—150, Koch- Mk 150—165. **Weiße Bohnen** Mk. —.

Berlin, 2. Juli. (T. Dep.) Russische Rubel 234,35.

Danzig, 2. Juli. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durège.) **Weizen:** loco fest, 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. Mk. 183—184, hellb. inländ. Mk. 185—186, hochb. und glasig inl. 189—190, Mk., Termin Sept.-Okt. 126pfd. z. Trans. Mk. 138,50, per Novbr.-Decbr. 126pfd. z. Trans. Mk. 138,00.
Roggen: loco fest, inl. Mk. 152, russischer oder polnischer zum Trans. Mk. —, per Sept.-Okt. 120pfd. z. Transit Mark 96,00, per November-Dezember 120pfd. zum Trans. Mk. 95,00.
Gerste: Loco kl. inländisch Mk. —, große inländisch Mk. —.
Hafer: Loco inl. Mk. —. **Erbsen:** Loco inl. Mk. —,
Spiritus: Loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 55,00, nichtkontingent. Mk. 35,00.

Königsberg, 2. Juli 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius u. Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commiss.-Gesch.): anziehend, per 10000 Liter % loco konting. Mk. 56,75 Brief, unkonting. Mk. 36,50 Geld, per Juli konting. Mk. 36,50 bez., unkonting. Mk. —,—.

Magdeburg, 1. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 16,80, Kornzucker excl., 88% Rendement 16,10, Nachprodukte excl. 75% Rendement 13,60. Fest.

Posen, 1. Juli. Spiritusbericht. Loco ohne Faß (50er) 5,70, do. loco ohne Faß (70er) 35,80. Fest.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

„Russia", von Hamburg, am 26. Juni in Newyork angekommen; „Normannia", von Hamburg, am 27. Juni in Newyork angekommen; „Cremon" (Extradampfer), von Hamburg, am 29. Juni in Newyork angekommen; „Suevia", von Hamburg, am 29. Juni in Newyork angekommen.

Heute Abend 7 Uhr hat es Gott gefallen, unseren lieben

Georg

im Alter von 10 Jahren und 2 Monaten nach langem Leiden zu sich zu nehmen. (1872)

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Swierczyn statt.

Um stilles Beileid bitten

Dlugimost, d. 30. Juni 1890.

Die tiefbetrübten Eltern nebst drei Geschwistern v. d. Goltz.

Dr. Carl Rahts,
prakt. Arzt in Saalfeld,
Anna Rahts,
geb. **Le Blanc**
Vermählte. (1927)
Allenstein, den 1. Juli 1890.

TIVOLI.

Freitag, den 4. Juli cr.:

Abend-Konzert

von der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. Graf Schwerin.
Anfang 7½ Uhr. — Entree 20 Pfg.
(1934) **Nolte.**

Mielke's Etablissement
Michlau.
Heute, Donnerstag, von 6 Uhr ab

Großes Concert

ausgeführt von der Kapelle
des Königl. Inftr.-Regts Nr. 141.
Entree à Person 30 Pf.
(1923) **Drehmann.**

Krieger- ✠ Verein
Gr. Leistenau
feiert Sonntag, den 6. Juli cr., ein

Sommerfest

wozu die Mitglieder und Nachbarvereine nebst Familien eingeladen werden.

Nichtmitglieder haben gegen Eintrittsgeld Zutrit, pro Person 50 Pfg., Familie 1 Mk. (1423)

Abmarsch ½2 Uhr nach dem Festplatz.
Der Vorstand.

Sonntag, den 6. Juli, findet auf der Wiese des Besitzers Herrn Ortmann das diesjährige (1729)

Wiesenfest

statt, wozu ergebenst einladet
W. Bahlinger, Gastwirth in Wiewiorken.

Bekanntmachung!

Die Versteigerung am 3. Juli d. J. in Poln. Wangerau wird hiermit aufgehoben. (1920)

Graudenz, 2. Juli 1890.

Heyke,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
werde ich bei dem Besitzer Zimmermann in Grünfelde (1921)

1 Frachtwagen, 3", komplett

öffentlich zwangsweise versteigern.
Graudenz, den 2. Juli 1890.
Heyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung am 14. d. M. ist die Auflösung des Vorschußvereins Jablonowo, eingetragene G. m. u. H. beschlossen worden. (1261)

Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen an den Verein **bis Ende Juli cr.** an den Kassentagen, jeden Dienstag von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, bei dem Vorstande anzumelden.

Jablonowo, den 20. Juni 1890.
Der Vorstand.
Conrad. Morongowski. Böhnke.

Sämmtl. Schmiedehandwerkszeug
ist zu verkaufen bei (1922)
H. Sonnefeld in Jablonowo.

Räucherflundern! (5817)
allerbeste dickfleischige Waare, Geschmack wie Aal, Postkiste Mk. 4½ frei Nachn.
E. Degener, Räucherei, Swinemünde.

Schulbauten.

An hiesiger Schule soll ein Anbau, bestehend aus Speisekammer, Küche, sowie der Umbau des alten Schornsteins ausgeführt und in Submission vergeben werden. (1671)

Offerten bis zum **10. Juli cr.** an den Unterzeichneten zu richten, woselbst auch Kostenanschlag und Zeichnung eingesehen werden können.

Waldorf b. Gr. Wolz, Kr. Graudenz.
Der Gutsvorstand.
Wienskowski.

Schützen-Hüte!

Aufträge hierauf erbittet noch rechtzeitig
Ferd. Klose, (1883)
Kirchenstraße 15, am Seminar.

Radfahrer-Mützen

empfiehlt **Ferd. Klose,**
Kirchenstraße 15, am Seminar.

Echt Solinger Stahlwaaren

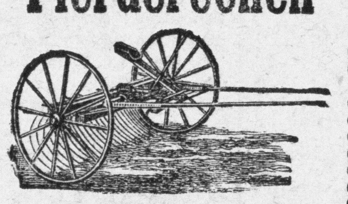
als
Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Brod-, Schlacht-, Speck- 2c. Messer,
sowie
Gurkenhobel-, Hack- u. Wiegemesser, Küchenbeile 2c.
offerirt billigst (1819)
Max Laue.

Weiße und dekorirte
Porzellan- und Fayencegeschirre
sowie (1820)
Braun- u. Steingeschirre
offerirt billiger als jede Konkurrenz
Max Laue.

Jedes Quantum Geschirre wird auch nach außerhalb **verliehen** und billigst berechnet.

Hochzeits- und Gelegenheits- etc. Geschenke
empfiehlt in größter Auswahl (1821)
Max Laue.

Pferderechen



System

Tiger & Hollingsworth

mit **orig. amerikanischen** Zinken, in unübertroffener Ausführung, offeriren als **Specialität** zu billigsten Preisen (7846)

Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.



Fertige Spazierwagen
sowie **Selbstkutschirer** mit verstellbaren Gefäßen empfiehlt billigst (1750)
F. Montua in Osterode.

Mauerlatten

4/4", 5/5", 6/6", 7/7" stark, verkauft, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen
Julius Michalsohn,
Getreidemarkt 16. (1744)

Sämmtliche Pariser (9252)
Gummi-Artikel
unübertrefflich in Preis und Qualität. Verzeichnisse gratis und franko.
A. F. Becker,
Berlin SW., Gneisenaustraße 112

Streichfertige Oelfarben, Firniß Lacke u. s. w, offerirt billigst
E. Dessonneck.

Ia. Münchener Bier-Käse
100 St. M. 6, Ia. Schweizer a Pfd. 80 Pf., Ia. Limburger a Pfd. 45 Pf., b. 9½ Pfd. fr. g. Nachn. **J. Hofmann,** Käseh., **München.**

Preßhefe täglich frisch. (9452)
Julius Wernicke, Tabakstraße.

Unterthornerstraße 6 sind täglich
frische Himbeeren
zu haben. (1891)

Ger. Flundern
sind eingetroffen. (1929)
Julius Wernicke,
Tabakstraße.

Um mein Lupinen-Lager zu räumen
verkaufe **blaue** à 8 M., **gelbe** 7½ M., **weiße** a 9 M. pro Ctr. bahnfrei hier, ebenso offerire
Senf und Buchweizen
zu herabgesetzten Preisen.
Heymann Gerson
(1501) Inowrazlaw.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum von **Schwetz und Umgegend** die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich am **5. Juli** in dem **Flatauer'schen Hause am großen Markt hierselbst,** in dem früher von Herrn **H. J. Pommer** bewohnten Laden, ein (1899)

Colonial- und Materialwaaren-Geschäft

verbunden mit

Destillation und Cigarren-Handlung

eröffnen werde.

Indem ich mein Unternehmen auf's Beste empfehle, werde ich mich bemühen, das Vertrauen der geehrten Kundschaft mir zu erwerben und durch **Reellität und billigste Preisnotirung** zu bewahren.

Schwetz, den 1. Juli 1890.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Georg Nitz.

E. Lewinsky, Klempnermeister
Getreidemarkt 2

empfiehlt sich zur Anfertigung **jeder Bauarbeit,** sowie **Dachrinnen, Gesimsabdeckungen u. s. w. — Pappdächer, Klebedächer, Holzcementdächer,** wie auch **Reparaturen** an denselben; sämmtliche Arbeiten werden unter Garantie der Haltbarkeit zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgeführt. — **Haus- und Küchengeräthe** halte stets in großem Vorrath. — **Milchkannen, Gießkannen** u. s. w. — **Milchtransportkannen** werden auch auf Bestellung praktisch und schnell angefertigt. — **Milchsiebe** in jeder Größe vorräthig.

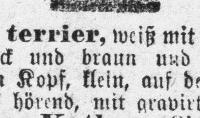
2 anständige Lehrlinge können sofort oder später eintreten. (1919)

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.

Einrichtungen für ganze Städte, Fabriken, Locale 2c. übernehmen

Hodam & Ressler in **Danzig**
Wilh. Netke, Civ.-Ing., **Elbing**
Vertreter von **Gebrüder Naglo** in **Berlin.**

Roggen auf dem Halm (ca. ½ Morg.) ist zu verkaufen
Oberbergstraße 60.



Fox terrier, weiß mit schwarzem Rückenfleck und braun und weiß gezeichnetem Kopf, klein, auf den Namen „**Quick**" hörend, mit gravirtem Halsband: **von Kathen, Lieutenant, Lissa,** seit ca. 14 Tagen nach Graudenz oder Umgegend verlaufen. Gegen gute Belohnung zu senden an von Kathen, Lieutenant, Riesenburg. (1864)

Ein strk. br. Hühnerhund
3jähr., gut a. Enten, sicher a. Hühner, wg. Wohnortsveränd. sof. g. 100 Mk. z. verkf. Nachfr. u. F. 100 postlagernd Rosenberg Westpr. (1861)



Gesucht werden ein Paar
Wagenpferde
Rappen oder schwarzbraune, mindestens 4 Zoll groß, ruhig, gut eingefahren, gängig und ausdauernd, wenn auch mit kleinen Schönheitsfehlern, ferner ein
Ponny
von ca. 4 Fuß 6–8 Zoll. Offerten mit Preisangabe und genauer Beschreibung werden unter Nr. 1912 an die Exped. des Geselligen erbeten.

Pferde-Auktion.

Sonnabend, den 12. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, kommen auf dem hiesigen **Gestüthofe** mehrere im Gestütdienst nicht ferner, für anderweitigen Gebrauch aber zum Theil noch sehr verwendbare Hengste meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung. Auktionslisten werden auf Wunsch zugeschickt.

Marienwerder, den 30. Juni 1890.
Königliche Gestüt-Direktion.

Gute Brodstelle.
Meine im flotten Betriebe befindliche

Gastwirthschaft

mit 10 Morgen Acker und neuen massiv. Gebäuden, einzige am Dorfe, an der Chaussee gelegen, will ich anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen gegen 9000—12000 Mk. Anzahlung verkaufen. — Auf diesem Grundstücke ruhen Privilegien der Grafschaft Sartowitz, welche einen jährlichen Werth von 600—800 Mk. haben. Den Bewerbern zur Nachricht, daß ein Verkaufsrecht der Grafschaft Sartowitz auf diese Gastwirthschaft nicht existirt.
L. Flatauer, (1529)
Schwenten per Sartowitz.

Für Mühlenbesitzer.

Eine Wassermühle zu kaufen gesucht bei Anzahlung von 15—20000 Mark. Gefl. Off. mit speciellen Angaben an **Musall, Dt. Eylau.**

Mk. 5000

sichere gute Hypothek, von sofort zu cediren. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1822 durch die Exp. des Geselligen erbeten.

Guts-Verpachtung.

Das der Stadtgemeinde Loetzen gehörige, im Kreise Angerburg belegene Waldgut Loetzen soll wegen Ablaufs der Pachtperiode des bisherigen Pächters vom 1. Juni 1891 ab auf 12 oder 18 Jahre verpachtet werden. Das Gut ist ca. 288 Hektar groß und liegt ca. 2½ Meilen von der Stadt Loetzen und ca. 3 Meilen von der Stadt Angerburg entfernt. Die Pachtbedingungen liegen im diesseitigen Büreau zur Einsicht der Reflectanten aus, können auch gegen 2,50 Mk. Kopialien abschriftlich bezogen werden. (1914)

Licitationstermin wird auf
Sonnabend, 26. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,
im diesseitigen Büreau anberaumt.
Loetzen, den 23. Juni 1890.
Der Magistrat.

Meine in der Kreisstadt Putzig Westpr. belegene (1446)

Strandhalle

incl. Einrichtung, eine massiv erbaute Fischräucherei mit 4 Oefen, hierzu cr. 2¾ Morgen Gartenland und Parkanlagen, dicht an den städtischen Anlagen belegen, sowie Kalt- und Warm-Seebadeanstalt, dieses zusammen beabsichtige für den billigen Preis von 8000 Mark bei 3- bis 4000 Mark Anzahlung zu verkaufen. C. G. Neumann, Putzig.

Die Windmühle

zu **Bischdorf** bei **Freystadt** ist von sogleich zu verpachten. (1641)
Bischdorf, 24. Juni 1890.
Richter, Mühlenbesitzer.

Meine seit 80 Jahren besteh., gutgeh.

Fleischerei

ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen
A. Stürmer, Fleischermstr.,
(1904) Marienburg Wpr.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich von sofort resp. 1. August einen durchaus tüchtigen, der polnischen Sprache vollkommen mächtigen

Verkäufer.

Auch suche ich einen polnisch sprechenden **Lehrling** zum baldigen Eintritt. (1826)

Max Bernstein,
i. F.: B. M. Bernstein's Sohn,
Neumark Westpr.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 15. Juli oder 1. August **zwei freundliche Commis.** (1898)
F. Finke, Berlin, Gartenstr. 51.

Ein Malergehilfe
findet dauernde Beschäftigung bei Maler Montua, Osterode. Daselbst können **zwei Lehrlinge** eintreten. (1749)

Trauben-Wein

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, 1883 er Weisswein à 55, 1884er Weisswein à 65, 1885er Weisswein à 80, 1884er ital. kräftiger Rothwein à 95 Pfg. per Liter, in Fäßchen von 35 Ltr. an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gerne zu Diensten. [3759
J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Für mein Putzgeschäft suche per 1. oder 15. August eine durchaus tüchtige
Direktrice (1908)
für feinen und mittleren Damenputz.
M. Cohnberg, Nakel (Netze).

Ein junges Mädchen
katholisch, sucht als Stütze der Hausfrau auf dem Lande oder in der Stadt Stellung. Auf Lohn wird weniger gesehen, Familienanschluß erwünscht.
Offerten an Miethsfrau Kaczorowska, Culm, Wasserstraße 25.

Für ein Getreidegeschäft in einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens wird ein tüchtiger, solider (1076)

junger Mann

welcher den selbstständigen Einkauf versteht, auch mit Comtoirarbeiten bewand. ist, per 1. August cr. bei dauernder Stell. gesucht. Junge Leute, welche bereits längere Zeit nur im Getreidegeschäft in der Provinz fungirt, mögen Abschrift ihrer Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen unter Nr. 1076 an die Exped. d. Ges. einsenden.

Zwei flotte Verkäufer
welche der polnischen Sprache vollständig mächtig sind, finden in meinem Tuch-, Manufaktur- und Confektions-Geschäft dauernde Stellung. (1909)
Alt Kischau, den 1. Juli 1890.
B. Herzberg.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche per 1. August cr.
einen tüchtigen Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig.
Culm, den 30. Juni 1890.
(1716) H. Zeimann.

Für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suche ich per 1. August einen tüchtigen, gewandten (1770)
jungen Mann
(mosaisch), der fertig polnisch spricht und Buchführung versteht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erwünscht.
L. Mattissohn Wittwe,
Riesenburg Wpr.

Ein Commis
welcher seine Lehrzeit eben beendet, der polnischen Sprache mächtig, **wie auch**
ein Lehrling
finden in meinem Manufaktur-, Herren- u. Damen-Confektions-Geschäft zum sofort. Antritt Stellung. Zeugniß nebst Gehaltsansprüchen erwünscht. Theodor Tobias, Briesen Wpr. (1837)

Ein in der Damenschneiderei geübtes
Mädchen
wird von sogleich gesucht.
J. Matthé, Oberthornerstr. 3.

Dominium Lopuchowo bei Lang-Goslin, Provinz Posen, **sucht zu sofort** eine (1792)
Mamsell
die das **Kochen und Backen** zu besorgen hat und mit der Wäsche Bescheid weiß. Gehalt nach Uebereinkunft.

Aufwartefrau gesucht Unterthornerstr. 13.

Zwei kl. **Wohnungen** an ruhige Miether zu vermiethen Trinkestraße 6.

Eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und Zubehör, ist zu vermiethen Oberthornerstraße 41. (1925) J. Görtz.

Ein Gastw., Junggef., 35 Jahre alt, s. s. zu verheirathen. Damen von angenehmem Aeußeren, im Alter v. 18—30 Jahren od. junge Wittwen mit Vermög. w. ers., sich mit Photographie u. Nr. 92 postlagernd Lautenburg zu melden.

Heiraths-Gesuch.
E. Eisenbahnbeamter, 26 J. alt, mit e. jährl. Eink. v. vorläuf. 900 Mk., sucht eine Lebensgefährtin. J. Damen, a. Wittwen, mit e. Verm. v. mindest. 6000 Mk. woll. vertr. Briefe u. Photogr. u. Nr. 1933 an d. Exp. d. Gesell. einsend. Verm. n. ausgeschl.

Für Militärs!

Vorräthig in **Jul. Gaebel's Buchhandlung in Graudenz:**
Manövertaschen in Wachstuch mit Croquis, **Meldekarten, Generalstabskarten von Graudenz,** aufgezogen und unaufgezogen, **Militärtuschkasten, Croquirstifte, Croquirpapier, Generalstabsfarben, Zeichenpapier.** (1831)

Kaiser Wilhelm-Sommer-Theater
(Hotel zum goldenen Löwen)
Direction: J. Hoffmann.
Donnerstag, den 3. Juli. Zweites Gastspiel des Herrn Alexander Otto vom Stadttheater in Hamburg. „**Cornelius Voß**". Lustspiel.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 152.

Graudenz, Donnerstag] [3. Juli 1890.

Aus der Provinz.

— Die Roggenernte im Kreise Marienwerder hat nach den „N. W. M.", was als außerordentlich bezeichnet werden kann, am 30. Juni begonnen, während in früheren Jahren nur ausnahmsweise damit der Anfang gemacht wurde, der 20. Juli aber gewöhnlich als Beginn derselben galt. Der reiche Erntesegen und der Mangel an Arbeitskräften gebietet allerdings ein möglichst frühes Angreifen, doch mahnt die fortwährend ungünstige Witterung zu recht aufmerksamer Behandlung der Früchte. Kleine, gutgebundene, glatte Garben in Hocken von 10—12 Garben oder fest und dicht in nicht zu großen Stiegen aufgestellt, halten sich selbst im Regen unbeschadet über 14 Tage lang, während leicht und formlos aufgestellte Garben oft schon nach drei Tagen auswachsen. Keine Arbeit bezahlt sich besser, als gutes Garben und gutes Aufstellen. Wer seine Arbeiter dazu bestimmen kann, bei dem ungewöhnlich langen Getreide dasselbe gut anzumähen, an den stehenden Theilen anzulehnen und abzuraffen, wird nicht nur eine Arbeitsersparniß, sondern auch ein glatt aufgebundenes und dem Regen Widerstand leistendes Getreide erzielen. Wer sich im Voraus sagen muß, daß seine Scheunen für den Erntesegen nicht ausreichen, wird wohl thun, einen Theil des Roggens an günstigen Tagen gleich in Staken zu setzen, da sich Roggen erfahrungsmäßig am Besten in Staken hält. Dabei vermeide man die spitze, pyramidale Form; ein cylinderförmig gesetzter Staken mit nicht zu schwacher Bedeckung bietet dem Regen die geringste Angriffsfläche.

R. **Aus dem Kreise Briesen**, 1. Juli. Zu eigenthümlichen Zwecken muß nebenbei das Schulgebäude zu Lipnitza dienen. Der Amtsvorsteher zu Lipnitza läßt nämlich alle Arrestanten seines Amtsbezirkes in die Oberstube des Schulhauses einsperren. Es erscheint gefährlich, mit solchen Strolchen die Nacht ruhig unter einem Dache zuzubringen. Einige lauschen am Tage dem deutschen Unterricht mit großem Interesse, während andere durch Poltern rc. den Unterricht stören.

⊙ **Thorn**, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts erschienen der frühere Besitzer, jetzige Tischlermeister Hermann Senkbeil aus Graudenz und der Besitzer Peter Stobbe aus Niederausmaß auf der Anklagebank. Ersterer war des betrügerischen Bankerotts, letzterer der Beihilfe dazu angeklagt. Senkbeil besaß früher in Niederausmaß zwei Grundstücke im Werthe von 7 bis 8000 Mark, worauf 6150 Mark hypothekarisch eingetragen waren. Außerdem hatte er noch eine Menge Privatschulden. Am 3. August 1887 verkaufte er die Grundstücke an den Mitangeklagten Stobbe für 7000 Mark. Diese Kaufsumme wurde belegt durch Uebernahme der genannten Hypothek und durch Zahlung von 850 Mark. Die Privatgläubiger fochten jedoch den Kaufvertrag an, und derselbe wurde auch vom Amtsgericht Kulm und vom Landgericht Thorn für ungiltig erklärt. Darauf kamen die Grundstücke zur gerichtlichen Versteigerung und brachten jetzt einen Erlös von 7020 Mark. Die meisten der Privatgläubiger, welche inzwischen ihre Forderungen im Grundbuche hatten vermerken lassen, fielen bei der Zwangs-Versteigerung aus. Die Anklage behauptet nun, Senkbeil habe die Grundstücke verkauft, um seine Gläubiger zu schädigen, auch soll er zu gleichem Zwecke einige Sachen (Nähmaschine, Häckselmaschine) bei Seite geschafft haben. Dem Stobbe wird zur Last gelegt, hierbei Hilfe geleistet zu haben. Die Geschworenen verneinten indessen die Schuldfragen, und so wurden beide Angeklagte freigesprochen. — Ebenso wurde der Arbeiter Eduard Preuß aus Samplawa von der Anklage des zweifachen Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen.

Christburg, 1. Juli. Bei dem gestrigen Schützenfest der ersten hiesigen Schützengilde wurden die Herren Tischlermeister Dorn König, Schmiedemeister Zimbehl erster und Uhrmacher Strahlendorf zweiter Ritter.

Riesenburg, 30. Juni. (N. W. M.) Gestern fand in der hiesigen Kirche die Ordination von fünf Kandidaten des Predigtamts durch den Generalsuperintendenten Herrn Dr. Taube statt. Einer der Herren, der bisherige Predigtamtskandidat Finger, ist zum Landpfarrer und zweiten Stadtpfarrer hierselbst vom Magistrat berufen und vom Konsistorium bestätigt worden. Herr Pfarrer Pfeil, der diese Stelle seit 50 Jahren inne hatte, trat mit dem heutigen Tage im Alter von 81 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Zur Feier des Tages versammelten sich um 11 Uhr die Glückwünschenden in der Wohnung des Jubilars, welcher auf die in Aussicht genommene kirchliche Feier aus Gesundheitsrücksichten hatte Verzicht leisten müssen. Herr Generalsuperintendent Dr. Taube pries in einer innigen Ansprache die seltene Treue und Selbstlosigkeit des Jubilars und überreichte demselben den vom Kaiser ihm verliehenen rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50, worauf Herr Superintendent Rudnick an der Spitze der Synodalgeistlichkeit die Glückwünsche derselben und als Geschenk eine kostbare Bilderbibel überbrachte. Herr Pfarrer Polenske übergab mit einer herzlichen Ansprache im Namen der Gemeinde-Organe ein prachvolles Album, gefüllt mit den photographischen Ansichten der Stätten, die dem Jubilar in seiner langen Wirksamkeit besonders lieb geworden sind. Herr Oberburggraf zu Dohna-Finkenstein, die Herren Landrath Brünneck und v. Auerswald gratulirten im Namen des Vorstandes der von dem Gefeierten ins Leben gerufenen Anstalt zur Erziehung verwahrloster Kinder, und Herr Kreisschulinspektor Steuer überreichte demselben ein Anerkennungsschreiben der Regierung. Nun traten die städtischen Behörden unter Führung des Herrn Bürgermeisters Reimann vor und übergaben dem Jubilar den künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbrief, worauf die Lehrer des Inspektionsbezirks mit ihren Glückwünschen die erhebende Feier schlossen.

[] **Marienwerder**, 1. Juli. In der Marienburger Straße wurde in einer der letzten Nächte ein Theil der friedlichen Bürger durch arge Mißtöne aus dem Schlafe geweckt. Ein Betrunkener stellte nämlich Nachts zwischen 1 und 2 Uhr seine ersten Uebungen auf einem Blasinstrument an. Die erschreckten Bürger und Bürgerinnen, die wohl den letzten Feuerlärm noch lebhaft im Gedächtniß hatten, erschienen bestürzt an den Fenstern. Der Ruhestörer ist erkannt worden und sieht nun seiner Bestrafung wegen groben Unfugs entgegen.

é **Schwetz**, 1. Juli. Das neue Postgebäude wurde heute dem Verkehr übergeben.

Elbing, 1. Juli. (Elb. Z.) Im großen Werder ist mit der Rapsernte der Anfang gemacht worden. Dieselbe fällt sonst immer in die Zeit der Roggenernte, während die Rübsenernte mit der Heuernte zusammentrifft. Die Heuernte ist im Laufe der vergangenen Woche sehr gefördert worden, so daß einzelne Besitzer damit bereits fertig sind. Das Sommergetreide, das in der langen dürren Zeit sehr zurückgeblieben war, hat sich während der nassen Tage recht üppig entwickelt und läßt auf einen recht guten Ertrag schließen.

---

5. Fortſ.] **Im Meninee-Thale.** [Nachdr. verb.

Die Sonne war bereits dem Untergehen nahe, als er frisch, gestärkt erwachte. Er fühlte nach der Wunde, die er bei seinem Falle davongetragen — man mußte sich mit ihm beschäftigt haben; denn der Verband war von seinem Kopfe entfernt, und nur ein unbedeutendes Pflaster deckte die beschädigte Stelle. Er richtete sich auf und badete Gesicht und Nacken in frischem Wasser. Dann ordnete er sorgfältig sein Haar und versah sich mit frischer Wäsche und reinen Kleidern. Mehr, als es sonst seine Gewohnheit war, musterte er seine ganze Erscheinung im Spiegel und machte sich fertig, das Zimmer zu verlassen.

An der Thür blieb er einen Augenblick stehen und rieb sich die Stirne. Er sollte nach Gordons Einladung in „Marys Zimmer" kommen. Die Bezeichnung klang ihm so süß, und doch kam schon jetzt eine Befangenheit über ihn, wie er sie bis dahin noch nicht gekannt hatte. „Du bist ein Narr, Albert!" sagte er endlich halblaut zu sich selbst, „hättest Du nicht so viel an das Mädchen gedacht, so wäre es nicht so weit gekommen. Also sei vernünftig, hänge Dich nicht an das erste hübsche Gesicht, das Dir in den Weg kommt, und halte den Kopf frei für das Nothwendigere!"

Entschlossen öffnete er die Thür und schritt die Treppe hinunter. Ein helles Lachen, das er so gut kannte, und das ihm trotz seiner Selbstpredigt durch alle Nerven fuhr, zeigte ihm den Weg; er klopfte an die Thür und öffnete, da Niemand zu hören schien.

„Nun, sehen Sie sich an, Ned, ob Sie nicht eine ausgezeichnete Figur als fashionabler Gentleman machen!" So klang dem Eintretenden Mary Gordons Stimme entgegen. Sie selbst zog in diesem Augenblicke einen jungen Mann in der gewöhnlichen Farmertracht, der aber jetzt mit einem dicken Shawl um den Hals und übergroßen papiernen Vatermördern geziert war, in augenscheinlich lustiger Laune vor den Spiegel, während dieser steif und widerwillig, nur mit saurem Gesichte, in ihren Scherz einzugehen schien. „Sind Sie nicht schön, Vetter?" lachte sie auf. Sie mochte aber so eben im Spiegel den Deutschen bemerkt haben; denn sie drehte sich rasch um, während eine leichte Röthe in ihr Gesicht trat.

„Pardon, Miß!" sagte Frank. „Mr. Gordon hatte mich hierher beschieden; sollte ich indessen stören —"

„Keine Störung, Herr!" erwiderte sie. „Nehmen Sie Platz; Papa wird bald hier sein. Mr. Frank — glaube ich? — Mr. White, Mr. Frank!" fuhr sie, die beiden Männer vorstellend, fort, konnte aber ein neues Lächeln nicht unterdrücken, als Ned die eine Hand dem Deutschen vorstreckte und mit der andern in halber Verlegenheit Shawl und Vatermörder herunterriß.

„Angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Frank!" sagte er. „Meine Cousine hier ist ein tolles Mädchen, das einen Menschen zum Narren machen kann, wie Sie sehen!"

„Sie sind wirklich recht artig, Ned!" rief Mary und zog die dunklen Brauen zusammen. Aber im nächsten Augenblicke zuckte auch schon die fröhliche Laune wieder um ihren Mund und gab den weichen, leicht beweglichen Zügen den Charakter einer Gewitterlandschaft, von der Sonne beschienen.

„Ja wohl, artig!" sagte Ned und drehte sich um. „Sehen Sie, Herr, wenn ich artig bin, so lacht sie, nennt mich einen steifen Peter oder meint, zu den schönen Redensarten gehöre auch die rechte Außenseite, und putzt mich heraus, wie Sie's eben gesehen haben. Spreche ich aber geradezu, so ist's wieder nicht recht, und ich kann öfter ihren Rücken als ihr Gesicht zu sehen bekommen."

„Ned!" rief das Mädchen, und das Lächeln verschwand vor dem aufsteigenden Unwillen.

„'s doch so!" erwiderte dieser und warf sich ärgerlich auf einen Stuhl am Fenster, sein Gesicht der Straße zukehrend.

Frank fühlte, daß es Zeit sei, das Wort zu ergreifen.

„Ich habe manche Schuld gegen Sie abzutragen, Miß Gordon!" begann er.

„Gegen mich?" fragte diese, sich nach ihm kehrend, während ein gehaltener Ernst auf ihrem Gesichte Platz nahm.

„Ja, Miß! Ich war gestern Abend bei Tische unbescheiden; aber bitte, schreiben Sie meinen Verstoß nicht der Unhöflichkeit, sondern einzig — der Ueberraschung zu." Frank hob den Blick zu ihr empor und wäre beinahe in Verlegenheit gerathen. Ihr Auge ruhte so still und ausdruckslos auf ihm, daß es ihm fast wehe that. „Dann haben Sie sich heute so freundlich meiner angenommen, daß ich nicht weiß, wie ich Ihnen genug Dank dafür sagen soll, Miß Gordon."

Das Mädchen sah ihn mit unverändertem Ausdrucke an.

„Sie legen Dingen Wichtigkeit bei, die sie nicht verdienen, Herr", entgegnete sie endlich und senkte die Augen. „Von gestern weiß ich nicht einmal etwas, und was ich heute gethau, war nur die gewöhnlichste Pflicht, die mir meine Stellung hier auferlegte."

Frank hätte gern etwas erwidert, aber er glaubte, seine Stimme müsse zittern, wenn er spräche.

„Werden Sie bei uns bleiben, Herr?" begann Mary wieder, als wolle sie die Pause im Gespräch ausfüllen.

„Ich hoffe, Miß! Aber ich glaube, es wird besser sein, wenn ich Mr. Gordon selbst aufsuche", setzte er nach kurzem Schweigen hinzu und erhob sich vom Stuhle, „ich bin Ihnen hier jedenfalls lästig."

„Mir durchaus nicht, Herr, wenn Sie sonst warten wollen!" erwiderte sie.

„Und mir auch nicht, Mr. Frank", rief Ned vom Fenster. „Wenn Sie fortgehen, beginnt das Spiel wieder mit mir."

Mary erhob sich. „Ned!" sagte sie und ihr Auge glühte auf, „ich habe Sie noch nicht hier gehalten. Wenn Ihnen meine Weise so lästig ist, warum kommen Sie immer wieder? Bleiben Sie fort, wenn Sie wollen, aber beleidigen Sie mich nicht vor Fremden, die vielleicht Ihre Späße falsch auffassen". Damit trat sie weg, an das geschlossene Piano und blätterte in den darauf liegenden Noten.

„Da, schon wieder ein Puff!" seufzte Ned, „aber Ohrfeigen von hübschen Mädchen dürfen nicht einmal weh thun und müssen ertragen werden. Gott sei Dank, da kommt Onkel Gordon!"

Frank nahm seinen Stuhl wieder ein und warf während des eingetretenen Schweigens einen Blick im Zimmer umher. Ein dicker Fußteppich, ein feiner Toilettentisch, eine kleine Büchersammlung, ein elegantes Sopha und ein weicher Schaukelstuhl bildeten mit dem Piano zusammen eine Ausstattung, wie sie selten in einer Hinterwaldstadt getroffen werden mag. Man sah, daß die Bewohnerin ihren eigenen Willen hatte. Frank's Beobachtungen wurden indessen durch Gordon's Eintritt unterbrochen.

„Aha!" sagte dieser, seinen Hut weglegend, „schon Bekanntschaft gemacht, das ist Recht! Well, Mary, Mr. Frank ist ein großer Bewunderer von Deinen Künsten, weißt', er kommt auch aus dem Osten und Du mußt ihn warm halten. Er war heute noch ganz entzwei von Deinem Lieblingsstücke, was Du gestern Abend anfingst — nachher ist er auch so ein Stück vo'm Gelehrten, und da mögt Ihr zusammen auskommen."

Mary's Wangen überflog wieder ein leises Roth, als sie den Blick zu dem Deutschen erhob.

„Mein Zimmer ist über dem Ihrigen", beeilte sich Frank zu erläutern, „und das Thema, welches Sie durchführten, war eine deutsche Melodie, die mich hier in der weiten Ferne grade wie ein Gruß aus der Heimath berührte. Zudem hatte ich nicht erwartet, hier jemals einen musikalischen Genuß zu finden."

„Sie sind auch musikalisch?" fragte Mary.

„Wenig! ich singe etwas, doch ist meine Liebe für die Musik größer als Alles, was ich selbst leisten kann."

„Well, lauter Redensarten, Herr, wenn sie auch recht schön gedrechselt sind!" rief Gordon und ließ sich in dem Schaukelstuhle nieder. „Sie müssen einmal mit meinem Mädchen was zusammen loslassen. Aber was ist denn mit Dir los, Ned, daß Du dort so verloren in der Ecke sitzest?"

„Wieder eine Lektion gekriegt, Onkel Gordon!"

„Aha! na mußt Dich d'ran gewöhnen, armer Junge, 's kommt auch einmal eine andere Zeit."

Ned kratzte sich hinter den Ohren und Mary bog sich verdüstert wieder in ihre Musikbücher.

„Aber, was ich sagen wollte", fuhr Gordon fort, „Sie müssen sich vor dem Bill Green in Acht nehmen, Mr. Frank; ich hörte eben, daß er Ihnen den Tod geschworen hat und wenn Sie sich auch gerade nicht zu fürchten brauchen, so ist doch Vorsicht immer gut."

„Na, da können wir Kompagnieschaft machen, Herr!" rief Ned lachend, „ich stehe auch noch bei dem Kerle im Buche, weil ich ihn einmal aus meinem Hause geworfen — und wenn ich Sie nicht schon wegen Ihres Gesichts leiden könnte, so würde ich Sie lieb haben blos, weil Sie ihn so gehörig auf die Nase geklopft haben. Geben Sie Ihre Hand her, wir wollen ihm seinen Spaß zusammen versalzen."

Frank schlug lachend ein und wandte sich dann aufstehend an Gordon. „Sollte ich Sie heute Abend nicht mehr sehen, Herr, so bleibt es doch dabei, daß wir morgen früh wieder einen Ritt machen, falls Sie Zeit haben? Ich sehne mich, Gewißheit zu haben und an die Arbeit zu gehen."

Mary hatte sich bei Frank's letzten Worten umgedreht und sah forschend in ihres Vaters Gesicht.

„Wenn Sie absolut die Zeit nicht erwarten können, so mög's darum sein!" sagte dieser und der eigenthümlich schlaue Zug, den Frank bei seinem ersten Zusammentreffen bei ihm wahrgenommen hatte, spielte wieder in seinem Gesichte. „Wir können morgen das Land aussuchen und auch meinetwegen abschließen, wenn Sie's wollen."

„Wolltest Du nicht morgen nach Springfield, Papa?" fiel Mary ein, ohne ihren Blick zu verändern."

„Ja, Kind, das hat aber Zeit, und wenn ein Käufer drängt, mag ich ihn nicht hinzögern.

Marys Wangen wurden bleich — sie schlug die Augen nieder und wandte sich wieder zu ihren Noten.

„Uebrigens denke ich doch", fuhr der Wirth fort, „wir kommen hier nach dem Abendessen wieder zusammen und lassen Mr. Frank einmal seine Künste zeigen."

„Vater, ich möchte nach dem Essen gern allein sein, ich bin unwohl", sagte Mary leise, ohne ihre Stellung zu verändern.

„Hm!" brummte Gordon und fuhr mit der Hand über das Gesicht, „mit Weibsleuten ist schlecht auskommen; erst Lachen, daß sich das Herz freut, und in der nächsten Minute Brummen und krank sein. Well, so setzen wir uns auf den Portsch und rauchen, oder gehen ein Bischen aus dem Hause. Komm einmal her, Mädchen, was ist denn los?"

Mary trat auf ihren Vater zu, küßte ihn auf die Stirne und verließ das Zimmer.

„Der Kuckuck mag's wissen!" brummte der Wirth von Neuem; „siehst Du, Ned, sie macht's mit mir nicht besser. Wenn Du Dir einmal eine Ruthe aufbindest, so hast Du es wenigstens vorher gewußt."

„Papa Gordon, ich glaube kaum, daß sie's dahin kommen läßt!"

„Na, verliere den Muth und die Geduld nicht, Ned, die beiden haben schon andere Dinge recht gemacht."

Ned seufzte; Frank sah jetzt aber, wie die Verhältnisse hier standen, und hätte am liebsten auch geseufzt. Er ließ die Beiden allein und ging nach seinem Zimmer, wo er, bis die Glocke zum Abendessen rief, auf und ab ging, sich selbst über seine Gefühle und halben Hoffnungen verhöhnte und sich endlich feierlich versprach, an nichts mehr zu denken, als an das vor ihm liegende Unternehmen. (Forts. f.)

Aufgebot.

Die Wittwe Pauline Lipski in Stangenberg, vertreten durch Rechtsanwalt Nauen in Rosenberg, hat das Aufgebot des von ihr auf den Böttcher Carl Klawuhn in Rosenberg am 4. Februar 1890 gezogenen, von diesem acceptirten und am 4. Mai 1890 in Rosenberg Wpr. zahlbaren, mit dem Blankoindossament der Antragstellerin versehenen Primawechsels über 1000 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in den auf **den 17. Januar 1891, Vormittags 12 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird. (1858)

Rosenberg Wpr., 19. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht I.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Bahnhöfen Thorn und Osterode in Ostpr. lagernden alten Schienen sollen in dem (1860)
Sonnabend, den 19. Juli d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Büreau hierselbst, Gerechtestraße Nr. 116, anberaumten Termine versteigert werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Schienen, sowie Kauf- und Versteigerungsbedingungen, können in unserm Büreau während der Dienststunden eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 Pfg. bezogen werden.

Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf den Ankauf von alten Schienen" versehen, einzureichen.

Thorn, den 26. Juni 1890.
Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Behufs Verkaufs von **4172,5 Klgr.** altem **Schmiedeeisen,** bestehend aus Bolzen, Krampen, Hakennägel ꝛc., vom Abbruch der Eisbrecher an der Fluthbrücke der Culm-Terespoler-Chaussee herrührend, sowie **35 Eisenbahnschienen,** à 4,50 m lang, steht
Sonnabend, den 7. d. M.,
Mittags 12 Uhr,
Termin an. (1868)

Schriftliche Angebote sind bis dahin an das unterzeichnete Bauamt einzureichen.

Das Schmiedeeisenlager beim Chaussee-Aufseher Porsch in Schönau, die Eisenbahnschienen an der Fluthbrücke. Besichtigung wird anheimgestellt.

Schwetz, den 1. Juli 1890.
Provinzial-Bauamt.
Löwner.

Für die Befestigung von Gräben auf Gemarkung Tiefenau, Eisenbahnstrecke Marienwerder-Rehhof, ist die Anlieferung von 300 cbm Pflastersteinen erforderlich und ist hierzu Termin auf Mittwoch, den 9. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Büreau der Eisenbahn-Bauinspektion II angesetzt, wo die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen und von wo dieselben gegen Einsendung von 50 Pfennigen bezogen werden können. (1859)

Graudenz, den 27. Juni 1890.
Der Eisenbahn-Bauinspektor.
Boysen.

Freiwill. Versteigerung.

Das der verstorbenen Wittwe Jeanette **Klausner,** jetzt deren Erben gehörige

Hausgrundstück

Bromberg, Friedrichstraße 9 und Mauerstraße 52, nebst **Netzewiesen,** soll durch mich (1160)
am 8. Juli d. Js.,
11 Uhr Vormittags,
in meinem Bureau, Bromberg, Wilhelmstraße 13, im Wege der freiwilligen Versteigerung verkauft werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, sowie die Kaufbedingungen können in meinem Büreau während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Bromberg, den 23. Juni 1890.
Wolfen, Notar.

Eine achtpferdige

Locomobile

und Dreschkasten mit marktfertiger Reinigung, wenig gebraucht, sind unter günstigen Zahlungsbedingungen billig unter Garantie zu verkaufen. Reflekt. wollen ihre Meldungen brieflich mit Aufschrift Nr. 842 in die Expedition des Geselligen einsenden.

Trockene

Bretter, Bohlen, Latten, Kanthölzer

offeriren zu ermäßigten Preisen

Busse & Co.,
Mirotken per Alt-Jahn,
Station Czerwinsk. (1863)

---

600 000 Mark.	**Schlossfreiheit-Lotterie.**	500 000 Mark.

Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Zur Haupt- und Schlußziehung vom 7. bis 12. Juli offerirt:

Originalloose: 1/1 112, 1/2 57, 1/4 28,50, 1/8 14,50 Mk.
Antheile: 1/16 7,50, 1/32 3,75, 1/64 2 Mk.
Liste und Porto 50 Pfg. Einschreiben 20 Pfg. extra.

Um Jedem bei der chancenreichen Hauptziehung das Mitspielen zu ermöglichen, gebe ich Antheile zum Originalpreise von (1369)

1 Mark.

Fernsprechanschluß.

7514 Geldgewinne. **Leo Joseph,** Loos- u. Bankgesch. **Berlin W. Potsdamerstr. 29.** 14 Mill. 400 000.

Hauptgew.: 600 000 Reichsm., 500 000 Reichsm., 400 000 Reichsm., 2 mal 300 000 Reichsm. 3 mal 200 000 Reichsmark u. s. w.

Original-Kauf-Loose 5. Kl. der **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Hauptziehung: vom 7. bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn 500 Mark) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 112, 1/2 a 56, 1/4 a 28, 1/8 a 15 Mk.; ferner **Kauf-Antheil-Loose** 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 14, 1/16 a 7,50 1/32 a 3,75, 1/64 a 2 Mark. Die Gewinne dieser Lotterie werden von mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt. Amtliche Gewinnliste 5. Kl. incl. Porto 30 Pf. (9876)

Hauptgewinn: 600 000 Reichsm. baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse **182. Preuß. Lotterie** (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 Mark. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versende a 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin SW.,** Neuenburger Straße 25 (gegr. 1868).

Gesellschaftsreise: Kopenhagen, Stockholm, Kiel, Altona-Hamburg. 15 Tage, Mark 350. Alles frei. Abreise von Berlin 10. Juli. Prospekt gratis. August: Zum Kaiserbesuch nach St. Petersburg, Moskau. **Carl A. Riedel's Reisebureau, Berlin O.** (1805)

Zur Ernte

Locomobil-Hauptriemen

80 Fuß rheinl. lang, 5 Zoll breit
aus **Prima-Kernleder, Baumwolle** oder **Kameelhaar**
empfehlen **Ferd. Ziegler & Comp., Bromberg.** (1198e)

(5114) **SACCHARIN** besitzt werthvolle conservirende Eigenschaften; erhält das Aroma von Früchten, Fruchtsäften u. Essenzen, sowie Kaffee, Fruchtbowlen etc. rein und voll und trägt zur guten Bekömmlichkeit der letzteren besonders bei. Man verwende für diese Zwecke Saccharin purum.

Vertreter für Westpreußen **Johannes Witt, Danzig,** Jopengasse 7.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß das auf meinem hiesigen Grundstücke, **Posenerstraße 16** und **Jakobstraße 17,** seit Jahren bestehende

Hypotheken-Vermittelungs-Geschäft

auf meinen Besitznachfolger, den Herrn General-Agenten **Franz Mielke** hierselbst übergegangen ist. (1893)

Für das mir geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe nunmehr auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Bromberg, den 28. Juni 1890. **Otto Hein.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zur prompten und diskreten Vermittelung von Hypotheken-Geschäften.

Franz Mielke, General-Agent, Bromberg.

Mein Grundstück

bestehend aus circa 20 preuß. Morgen gutem Ackerland, ganz neuen Wirthschaftsgebäuden, 1½ Kilometer von der Chaussee und 5 Kilometer von Neuenburg Westpr. entfernt, bin ich Willens, wegen Todesfall meines Mannes mit todtem und lebendem Inventar billig mit geringer Anzahlung zu verkaufen.
Wittwe Rahn, Städtisch Treul.

Das romantisch gelegene
Mühlengrundstück
Strauchmühle bei Oliva, wozu ca. 80 Mrg. Wiesen und Ackerland, sowie Forellenteiche gehören, ist nebst Inventar bei geregelter Hypothek und geringer Anzahlung zu verkaufen u. sofort zu übernehmen. Näheres in Danzig, Vorstädtischer Graben 10. A. (1901)

Rittergutsverkauf.

Ein Rittergut, 1 Std. Chaussee von Königsberg Ostpr., mit 1200 Mg. schönem und mildem Weizenboden, incl. 250 Mg. meist Flußwiesen, reichl. u. vorzügl. leb. u. todt. Inventar, durchw. mass., roth ged. Gebäuden, **ausgez. Ernte-Aussichten u. großen Nebeneinnahmen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers** für zeitgem. Preis, mit 15—20000 Thl. Anzahlung verkauft werden. Offerten sub **E. 2288 beförd. die Annonc.-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Krankheitshalber ist ein in der besten Lage befindliches, sehr altes (1472)
Material-, Kolonial-, Destillations- und Schank-Geschäft
in einer Garnison- und Kreisstadt zu verpachten. Ausspannung und Hofraum vorhanden. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1472 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche per sofort einen (1894)
jungen Mann.
Hugo Liepelt, Bromberg.

Ein älterer
Handlungs-Gehilfe
der über seine Tüchtigkeit und Solidität genügende Zeugnisse beizubringen vermag, wie auch im Stande ist, zeitweise den Chef zu vertreten, wird für ein größeres Delikateß-, Wein- und Colonialwaaren-Geschäft bei hohem Salair per sofort verlangt. Meldungen nebst Photographie werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1882 durch die Expedit. des Geselligen erb.

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche ich vom 15. Juli cr. (1873)
ein. Commis (tücht. Verkäufer)
einen Volontär
mosaischer Religion, der polnischen Sprache mächtig. Auch junge Leute anderer Konfession können sich melden.
G. Lewandowski, Culm a./W.

Für eine Privatschule a. d. Lande v. 8 bis 12 Kindern wird von sofort oder später ein seminaristisch gebildeter
evangel. Lehrer
gesucht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1875 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Eintritt einen tüchtigen
Verkäufer
christlicher Confession, der polnischen Sprache mächtig. Den Offerten sind Gehaltsansprüche bei freier Station und Zeugnißabschriften beizufügen. Persönliche Vorstellung erwünscht. (1865)
J. F. Tetzlaff, Pr. Stargard.

Mode-Bazar Heinrich Friedländer, Marienwerder, sucht per sofort einen tüchtigen Verkäufer.

Die Beleidigung, die ich Frau Rennwanz zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. A. Madler, Michelau.

Zur Führung eines Schreibwaaren-zweiggeschäfts wird eine (1897)
junge Dame oder ein junger Mann
gesucht. Bedingungen sind: Branchenkenntnisse, tüchtig im Verkauf und polnische Sprache. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Photographie sind zu richten an
Samus Breslauer, Lissa i/P.

Suche von Martini d. J. einen verheiratheten, zuverlässigen (1866)
Schmied
und einen verheiratheten
Schäfer
bei hohem Gehalt.
Ziehm, Gremblin.

Tüchtige (1913)

Bäckergesellen

können sich melden bei
Herrmann Thomas,
Hoflieferant, Thorn.

Ein verheiratheter (1649)
Stellmacher
zugleich Wirth, sowie ein verheiratheter
Schäferknecht
mit Scharwerkern findet zu Martini cr. Stell. in Massanken b. Rehden Wpr.

Ein solider, tüchtiger, unverheirath.

Schriftsetzer

findet in meiner Buchdruckerei **dauernde** Condition. Nur solche Herren, welche im Stande sind, den Prinzipal vollständig zu vertreten, mögen sich melden. Lohn u. Eintritt nach Uebereinkommen.
Max Schlamm, Wehlau Opr.

Ein Wirthschafter
von solidem Charakter, der die Buchführung sowie die Amts- und Standesamtsgeschäfte zu führen versteht, wird sofort gesucht. Meldungen werden briefl. mit Aufschrift Nr. 1870 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Dom. Wolitz bei Bartschin sucht zu sofort einen energischen, tüchtigen
zweiten Beamten.
Gehalt 300 Mark. (1836)

Zwei Lehrlinge
können eintreten bei (1464)
E. Flindt, Sattler u. Wagenbauer.

Einen Lehrling
zur Bäckerei sucht (1887)
A. Jonas, Lindenstraße.

Einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten **jungen Mann** sucht als (1902)
Lehrling
Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Für mein Putzgeschäft suche ich per 1. oder 15. August eine tüchtige
Directrice
die selbstständig arbeiten kann, bei gutem Gehalt und Familienanschluß. (1867)
J. Benski, Mewe.

Zur gründlichen Erlernung der Wirthschaft findet noch ein
junges Mädchen
freundliche Aufnahme bei Familienanschluß. Offerten werden briefl. an die Expedition des Geselligen unter Nr. 1871 erbeten.

Sorgsame Pflege und liebevolle Aufnahme finden schulpflichtige

Mädchen

in einer fein. Familie Danzigs. Näh. in der Exped. des Gesell. unter Nr. 1869.

Wirthinnen für **selbstständige** Stellen empfiehlt Frau Emma Jager.

Kochmamsells für **Hotels** gesucht durch Frau E. Jager. (1880)

Wirthinnen und Meierinnen erhalten von **sofort** bei **schleunigster** Einsendung der Zeugnisse oder **persönlicher** Meldung gute Stellung durch Frau Emma Jager. (1879)

Der Laden

nebst Wohnung, Thorn, Neust. Markt 147/48, in welchem seit langen Jahren ein Materialwaarengeschäft verbunden mit Gastwirthschaft und Ausspannung betrieben ist, ist von sofort zu vermiethen. (5534)

In **Bromberg** ist in bester Geschäftslage ein geräumiger

Laden

billig zu vermiethen.

In demselben wird seit Jahren mit Erfolg ein Schuhwaaren-Geschäft betrieben, doch eignen sich die Lokalitäten für **jede Branche.**

Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1377 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Einen Laden
mit Wohnung hat zu vermiethen.
(1449) E. Dessonneck.

Eine leerstehende (6155)
Giebelwohnung
(2 Zimmer, 1 Küche und Zubehör) an ruhige Einwohner zu vermiethen bei
Scharlok, Gartenstraße 22.

Eine **Wohnung** von 3—5 Zimmern, Garten u. Zubehör, an ruhige Miether von jetzt z. verm., v. 1. Okt. z. bez. Lindenstr. 2.

Wohnungen zu fünf, zwei u. einem Zimm., Garteneintr., zu verm. Oberbergstr. 70. Näheres bei A. Jablonski daselbst. (1832)

Suche per sofort oder 1. Oktober
eine Wohnung
von 2—3 Stuben zu miethen und zu beziehen. (Oberthorner-, Unterthorner- od. Blumenstraße). Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1768 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Gesucht
vom 1. Oktober eine unmöblirte Wohnung von etwa drei Zimmern, Burschengelaß, Stallung für 3 Pferde. Offert. erbeten an Herrn Friseur Mushak, Marienwerderstraße. (1220)

Verschiedene (1888)
kleine Wohnungen
sind zu haben Mauerstraße Nr. 8.

Wohnungen
zu vermiethen Lindenstraße 23/24.
(1876) Bonkowski.

In meinem Hause habe (1878)
eine Wohnung
von drei Zimmern nebst Zubehör, eine Treppe hoch, per sofort zu vermiethen und zum 1. Oktober cr. zu beziehen.
L. M. Lewinsky.

Eine Wohnung
von 1—2 Zimmern, zum Büreau geeignet, am liebsten in der Nähe des Getreidemarktes, vom 1. Oktober d. J. ab zu miethen gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1874 durch die Expedition d. Geselligen erb.

Wohnungen zu verm. Mühlenstraße Nr. 7. (1890

Zwei Wohnungen zum 1. Oktober zu verm. Kulmerstraße 5 (1885)

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern und Zubehör,
eine Giebelwohnung
von 2 großen Zimmern und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Unterthornerstraße 27. Garten am Hause.

Zwei Wohnungen
bestehend aus 3—4 Zimmern, in separaten Häusern, auf Verlangen Pferdestall und Wagenremise, sind zu verm. und vom 1. Oktober zu beziehen Lindenstraße Nr. 22. (1856)

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet u. Zubehör, mit Eintr. in den Garten, p. sof. zu verm. u. v. 1. Oktober zu beziehen bei Mylo, Lindenstr. 7.

Verlag von **Jul. Gaebel's Buchhandlung in Graudenz:**

Palm, Königl. Seminarlehrer, Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen. — 2. verb. Auflage. — In 2 Ausgaben. — Ausg. A geb. 1 Mk., Ausg. B geb., mit 63 Illustrationen 2,25 Mk.

Anhang zu dies. Lesebüchern 0,15 Mk. — Lehr- und Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen, zugleich als Rathgeber für Vorträge in landwirthschaftlichen Vereinen. — In 2 Ausgaben. — Ausg. A geh. 0,90 Mk., Ausg. B geh. 1,75 Mk.

Herr Dr. H. Fiedler, Königl. Oberrealschuldirektor in Breslau und Vorstandsmitglied des Schlesischen Central-Gewerbevereins, äußert sich unterm 25. Juni d. Js. folgendermaßen dem Herrn Verfasser gegenüber:

„Ihr gewerbliches Lesebuch ist überall in Schlesien empfohlen worden, und wird dies auch wiederum auf dem Gewerbetage in Lauban (7. Juli d. Js.) geschehen."

Ich empfehle daher Palm's Lehrbücher, die auch anderswo sonst bereits eingeführt sind, zur Anschaffung für Fortbildungsschulen u. s. w. auf das Angelegentlichste, und sende ich dieselben, wo sie noch nicht bekannt sind, gern zur Ansicht. (1644)